Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Gehrmann in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 1 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 107. Mittwoch, 8. Mai 1907.

Tagesschau.

* Im Abgeordnetenhause trat Abg. Dietrich-Thorn für die Bergbaufreiheit in den östlichen Provinzen ein.

Die kaiserliche Disziplinarkammer für die Schutzgebiete verurteilte den Gouverneur von Togo, Horn, zur Dienstentlassung.

* In Berlin tagte der Hauptausschuß für staatliche Pensionsversicherung.

In dem Prozeß gegen Biedermann-Posen hat der Staatsanwalt Revision beim Reichsgericht eingelegt.

Sämtliche Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter, nahezu 2000 Mann, haben in Erfurt wegen Lohndifferenzen die Arbeit niedergelegt.

* Die Wahlen zum spanischen Senat ergaben eine große Mehrheit für die Konservativen.

* Die Bevölkerung von Marakesch hat sich gegen den Sultan von Marokko empört und dessen Onkel zum Sultan ausgerufen.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.



Eifrig an der Arbeit.

Der Fleiß des Reichstages fängt an, unheimlich zu werden! Ist es der Frühlingssonnenschein, der draußen im Tiergarten so verlockend winkt, oder ists die Absicht, je eher je lieber vor Pfingsten Schluß zu machen mit dieser letzten Woche langer Qual? . . . Gestern machte Graf Stolberg dem Hause Mitteilung von dem Ausscheiden Kaempfs aus dem Präsidium und setzte eine Neuwahl auf heute, Dienstag, an, weil man bis dahin noch mehr Volksboten zur Stelle zu schaffen glaubt. Dann gings hinein in die Beratung des Ergänzungsetats. Es werden 23 Millionen gefordert zur Beihilfe und Unterstützung der Kolonialbeamten, namentlich für Südwestafrika. Reichsschatzsekretär von Stengel empfiehlt die Vorlage, die schließlich an die Budgetkommission geht. Beim Etat für Kamerun kommt Abg. Kopsch (fr. Vp.) auf den Fall Puttkamer zu sprechen, desgleichen Bebel. Der Kolonialdirektor bemerkte, er werde angesichts des für Puttkamer stark belastenden Briefes seiner „Kusine", der jetzigen Frau v. Germar, eine eingehende Untersuchung anordnen. Die Forderung Erzbergers, die Schnapseinfuhr in die Kolonien durch hohe Spirituszölle zu erschweren, beantwortet der Kolonialdirektor im Prinzip zustimmend. Der Etat von Togo wurde ohne erhebliche Debatte, der für die Karolinen und Marianen nach kurzer Erörterung erledigt. — Der Etat der Reichseisenbahnen wurde nach kurzer Debatte bewilligt. Beim Etat der Verwaltung der Kaiserlichen Marine, von dem einige Kapitel ohne Debatte erledigt wurden, trat Vertagung ein. — Schluß: 8 Uhr abends.

Sitzungsbericht.

Vor Eintritt in die Tagesordnung machte gestern Präsident **Graf Stolberg** Mitteilung, daß der zweite Vizepräsident, Abg. Kaempf, sein Amt niedergelegt habe; er schlage vor, die Ersatzwahl Dienstag vorzunehmen.

Zur Generaldiskussion stehen die beiden neu eingegangenen Ergänzungen zum Etat für 1907.

Staatssekretär **Frhr. v. Stengel** führt aus, in den Vorlagen sind enthalten: die Mittel zur Gewährung der einmaligen Beihilfen von 100 resp. 150 Mark an die mittleren und unteren Beamten, deren Gehalt 3000 resp. 4200 Mark nicht übersteigt, ferner die Etats-Aenderungen, die durch das Niederwerfen des Aufstandes in Südwestafrika und die Aufhebung des Kriegszustandes sich ergeben. Durch die letzten Aenderungen verminderе sich der Anleihebetrag um etwa mehr als 31 Millionen Mark, wogegen die Matrikularbeiträge eine weitere Steigerung von etwa 17 Millionen erfahren.

Abg. **Speck** (Ztr.): Die Einzelheiten des fünften Ergänzungsetats würden besser in der Kommission geprüft.

Die Vorlagen gehen, nachdem einige Redner dafür eingetreten waren, an die Budgetkommission.

Darauf wird der Kolonialetat beim Etat für Kamerun fortgesetzt.

Abg. **Kopsch** (Freis. Vpt.) kommt auf den Fall Puttkamer zurück und sagt, über das Urteil im Prozeß wolle er sich jeder Kritik enthalten; seine Partei kritisiere, weil sie der Protektionswirtschaft mit Nachdruck entgegentreten müsse.

Abg. **Bebel** (Soz.) weist auf die Veröffentlichung in der „Neuen gesellschaftlichen Korrespondenz" hin, worin der Gouverneur v. Puttkamer direkt der Paßfälschung beschuldigt wird. Der Kolonialdirektor möge hier Klarheit schaffen und die Erneuerung des Prozesses veranlassen.

Kolonialdirektor **Dernburg** erklärt, die Entscheidung der Behörden wegen der Revision in diesem Prozeß habe noch nicht gefällt werden können, weil das Urteil und die Begründung noch nicht vorlägen. Darüber wolle er keinen Zweifel lassen, daß die erwähnte Veröffentlichung volle Würdigung finden werde; er werde ohne jede Vorliebe nach irgend einer Seite hin vorgehen.

Abg. **Erzberger** (Ztr.) bittet um größeren Schutz gegen die Veralkoholisierung der Kolonien.

Kolonialdirektor **Dernburg** meint, man könne garnicht zu viel tun, um dem Alkoholgenuß der Eingeborenen Abbruch zu tun. Jedoch mit polizeilichen Maßnahmen müsse man sparsam sein.

Nach kurzer weiterer Debatte wird der Etat für Kamerun bewilligt.

Ohne erhebliche Debatte werden die Etats für Togo und Neu-Guina bewilligt.

Beim Etat für die Verwaltung der Karolinen-, Palau-, Marianen- und Marschall-Inseln erklärt

Kolonialdirektor **Dernburg**, die Trennung von Justiz und Verwaltung sei wohl wünschenswert, sie werde aber viel Geld kosten.

Der Etat wird genehmigt, ebenso der für Samoa, und für Kiautschou.

Damit ist der Kolonial-Etat erledigt.

Es folgt der Etat für die Reichseisenbahnen.

Minister **Breitenbach** legte seine Stellung zu dem Süddeutschen Eisenbahnverband dar. Er sei der Ansicht, daß der Beamte durch den Treueid und der Arbeiter durch den Arbeitsvertrag gehalten sei, sich an ordnungsfeindlichen Bestrebungen nicht zu beteiligen. Der süddeutsche Verband halte den Streik für ein erlaubtes Mittel zur Durchsetzung wirtschaftlicher Vorteile. Der Hamburger Verband beobachte eine starke Anlehnung an den Süddeutschen Verband; deshalb habe er ihn verboten; wer ihm angehöre oder für ihn agitiere, werde entlassen. Einen Verband, der sich der sozialdemokratischen Partei anschließe, habe er zu verbieten. Tue der Beamte nicht seine Pflicht, so könne er auch nicht avancieren; ebenso sei es mit dem Arbeiter.

Abg. **Emmel** (Soz.) meint, die Eisenbahnbeamten, wie Lokomotivführer, dürften nicht mit einer täglichen Arbeitszeit von 12, 14 und mehr Stunden belastet werden.

Nach weiterer Debatte, an der sich die Abgg. Dr. Burckhardt (Wirtsch. Vgg.) Will (Ztr.) und Werner (Dtsch. Refpt.) beteiligten, wird der Rest des Etats der Eisenbahnen bewilligt.

Es folgt der Etat der Verwaltung der Kaiserlichen Marine.

Eine Reihe von Kapiteln werden ohne Debatte bewilligt.

Bei dem Kapitel „Allgemeiner Werftbetrieb" bringt

Abg. **Zubeil** (Soz) Beschwerden über die Arbeitsverhältnisse für die Werftarbeiter vor. Redner geht dann speziell auf die kaiserliche Werft in Danzig ein.

Geh. Admiralitätsrat **Harms** tritt den Ausführungen Zubeils entgegen, die übertrieben seien. Die Löhne der Werftarbeiter seien in den letzten 30 Jahren um 30 Prozent gestiegen.

Abg. **Mommsen** (Freis. Vgg.) will, daß die Löhne in Danzig, die niedriger als in Kiel seien, erhöht werden.

Abg. **Bebel** (Soz.) bezweifelt sodann die Beschlußfähigkeit des Hauses.

Vizepräsident Paasche schließt sich dem an.

Das Haus vertagt sich.



Abgeordnetenhaus.

Auf der Tagesordnung stand gestern die zweite Lesung der Berggesetznovelle, an der in der Kommission verschiedene Aenderungen vorgenommen worden sind. Nur Kali soll ausschließlich Staatsmonopol werden. Von dem Staatsmonopol für Kohle sind ausgenommen die Provinzen Ostpreußen, Brandenburg und Schleswig-Holstein. Ferner sollen dem Staat zur Aufsuchung und Gewinnung der Kohle außer den von ihm betriebenen und in seinem Besitz befindlichen Feldern nur 250 Maximalfelder vorbehalten bleiben. Im übrigen soll der Staat das Recht der Aufsuchung und Gewinnung an andere Personen übertragen. Endlich ist das Verwaltungsstreitverfahren in die Vorlage eingefügt.

Hierzu liegen folgende Anträge vor:

Abg. **Dr. Beumer** (nl.) beantragt u. a. 1. die Bergbaufreiheit wieder herzustellen; 2. eventuell die Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen, Brandenburg, Pommern, Schleswig-Holstein und Hessen-Nassau auszunehmen; 3. im Fall der Ablehnung der ersten Anträge die Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Pommern und Schleswig-Holstein auch hinsichtlich des Kali auszunehmen.

Abg. **Dietrich**-Thorn (Frs. Vpt.) beantragt, hinsichtlich der Steinkohle die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Pommern auszunehmen, Brandenburg und Schleswig-Holstein hinzuzunehmen.

Die Kommission hat außerdem zwei Resolutionen angenommen. Nach der einen sollen für den Betrieb der Bergwerke und für die Ausübung der Aufsichts- und Verwaltungsbefugnisse getrennte Behörden geschaffen werden. Nach der zweiten soll eine wirksame Rechtskontrolle gegen die Entscheidungen der Bergbehörden, entsprechend der für die allgemeine Landesverwaltung bestehenden gesetzlichen Regelung eingeführt werden.

Die Redner der Rechten und des Zentrums stellen sich im allgemeinen auf den Boden der Regierungsvorlage nach den Kommissionsbeschlüssen, die Redner der Nationalliberalen und Freisinnigen treten für die unbedingte Wahrung der Bergfreiheit ein.

Abg. **Dr. Crüger** (Frs. Vpt.): Das Gesetz will auf die weitere Entwicklung des Bergbaus regulierend einwirken. Wie sich die Regierung diesen regulierenden Einfluß denkt, darüber schweigt sie sich aus und ich glaube, sie hat allen Grund dazu. Wenn übrigens das Gesetz, wie man auch sagt, für künftige Generationen günstig wirken soll, wie soll es zugleich in der Gegenwart zu einer Verbilligung der Kohlenpreise führen. Wir sind überzeugt, daß dies Gesetz nicht zu einer Verbilligung, sondern zu einer Verteuerung der Kohlen führen wird. Auffallend ist, daß man das Kohlensyndikat schwächen, das Kalisyndikat aber stärken will. Man hat in der Kommission nicht das geringste Material über die Verhältnisse des Kalimarktes vorgelegt, obgleich wir es verlangten. In den Motiven heißt es, daß nicht daran gedacht werde, der Privatindustrie die möglichst energische Betätigung im Bergbau zu verschließen. Nähere Bedingungen in das Gesetz aufzunehmen, unter welchen die Uebertragung des Bergbaubetriebes an Private erfolgen soll, ist nicht gelungen. Man hat den bequemen Ausweg gewählt, zu sagen, wenn einmal der Fall eintritt, wird das durch ein besonderes Gesetz geregelt werden. Der Willkür einer Regierung ist Tür und Tor geöffnet. Der einzige Vorteil der Vorlage ist, daß der Staat in sehr billiger Weise in den Besitz von Kohlenfeldern kommt. Das hat die Regierung ja auch offen zugegeben. Der Weg aber, den man dazu einschlägt, erinnert mich einigermaßen an Konfiskation. Die Vorlage müssen wir ablehnen, um so mehr, als es sich hier um ein Gelegenheitsgesetz handelt.

Im Laufe der Debatte erklärt

Minister **Delbrück**, man habe der Vorlage viele Motive untergeschoben, die die Regierung garnicht damit verfolgt habe. Die Tendenz des Gesetzes richte sich nicht gegen die Syndikate, gegen die vorzugehen die Regierung keine Veranlassung habe. Die Vorlage wolle für die Zukunft einen angemessenen Teil der Kohlenfelder der Allgemeinheit sichern. Die Bergfreiheit habe zweifellos viel zu unserer heutigen Entwickelung des Bergbaues beigetragen, aber ebenso zweifellos trage sie auch heute schon Keime des Niedergangs in sich; hier müsse bei Zeiten vorgebeugt werden.

Darauf wird Artikel 1 des Entwurfes in der Kommissionsfassung angenommen nnd sodann die Weiterberatung vertagt.

Herrenhaus.

Das Haus begann gestern die Beratung des Etats und führte die Generaldiskussion zu Ende.

In der Einzelberatung wurden die Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung, der Forstverwaltung, der Domänenverwaltung und der Gestütsverwaltung erledigt.

Graf **v. Keyserlingk**-Neustadt spricht sein Bedauern darüber aus, daß innerhalb eines Zeitraumes von zehn Jahren nicht weniger als fünfmal der Etat nicht zum 1. April fertiggestellt und dadurch ein verfassungswidriger Zustand herbeigeführt sei. Er wolle nicht in die geschäftlichen Dispositionen des Abgeordnetenhauses eingreifen. Aber er halte es doch für seine Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, daß dort die Etatsberatung sich durch politische Reden aller Art zu sehr in die Länge ziehe.

Graf **Mirbach**: Die Experimente zur Sanierung der Reichsfinanzen haben nur geringe Erfolge gezeitigt und zu Besorgnissen aller Art Anlaß gegeben; ich erinnere nur an die Reichserbschaftssteuer. Die preußischen Finanzen an sich stehen nicht schlecht, aber leider sind unsere Finanzen mit denen des Reiches eng verknüpft. Die Klagen über zu hohe Belastung des Ostens durch Steuern bestehen nach wie vor. Die Regierung muß Wert darauf legen, die deutsche Bevölkerung im Osten zu erhalten.

Minister Freiherr **v. Rheinbaben**: In die Klage darüber, daß der Etat diesmal nicht rechtzeitig verabschiedet ist, kann ich nur einstimmen. Soweit es in meiner Kraft stand, habe ich stets auf die rechtzeitige Verabschiedung gedrungen, und auch das Abgeordnetenhaus ist stets in diesem Sinne bemüht gewesen. Wenn das in diesem Jahre nicht gelungen ist, so liegt es daran, daß infolge der Reichstagswahlen die Sitzungen vier Wochen unterbrochen werden mußten.

Fürst **Hatzfeldt**: Ich möchte bitten, bei der kommenden Gehaltsaufbesserung der Beamten die Oberlehrer nicht zu vergessen.

Oberbürgermeister **Wilms**-Posen: Gegen eine Erhöhung der Beamtengehälter habe er nichts einzuwenden, wenn damit keine Erhöhung der Einkommensteuer verbunden wäre. Die Belastung der Städte habe in der letzten Zeit zugenommen.

v. Buch: Die Art, wie jetzt die Frage der Beamtengehälter in den Parlamenten behandelt wird, ist ein staatsgefährlicher Mißstand. Die Parteien wetteifern um die Gunst der Beamten. Die Gehaltsregulierung der Beamten ist aber Sache der Regierung.

Fürst zu **Dohna-Schlobitten** bittet, die Entfestigung Königsbergs mit allen Mitteln zu fördern und zu beschleunigen. Königsberg habe für das Deutschtum dieselbe Bedeutung wie Posen.

Oberbürgermeister **Körte**-Königsberg schließt sich im Interesse der Entwickelung von Königsberg diesem Wunsche an.

Minister **v. Bethmann-Hollweg** erwidert, daß die Frage der Entfestigung von Königsberg Sache der Verhandlungen zwischen dem Reichsschatzamt und dem Kriegsministerium sei.

Die weitere Beratung wird vertagt.



In der Budgetkommission des Reichstages erklärte Graf Posadowsky bei der Erörterung des Titels „Reichsbank", er sei der Ansicht, daß man auf die Dauer ein Gesetz über den Scheckverkehr nicht entbehren könne; doch sei dessen Vorlegung für den nächsten Winter noch nicht absolut notwendig. Der Staatssekretär erklärte sich indeß bereit, das Scheckgesetz zu beschleunigen.

Ein Nachspiel zur Reichstagswahl. In einigen Orten des Kreises Iburg wurden nationalliberale Vertrauensmänner von Zentrumswählern schwer mißhandelt. In Osnabrück wurden deshalb ein Landwirt und zwei Arbeiter wegen Landfriedensbruchs zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Hauptausschuß für staatliche Pensionsversicherung der Privatbeamten hielt in Berlin eine Versammlung ab, der als Gäste die Reichstagsabgeordneten Dr. Potthoff, Freiherr Heyl von Herrnsheim, Nacken und Dr. Stresemann beiwohnten. Bei Besprechung der Denkschrift über die wirtschaftliche Lage der Privatangestellten wurde das Ergebnis, das diese in ihren mitgeteilten Zahlen gibt, bedauert, aber zugleich der Meinung Ausdruck gegeben, daß die Berechnung auf ungünstigen Grundlagen beruhe. Nach Prüfung des Für und Wider wünscht der Hauptausschuß, daß durch Reichsgesetz eine besondere Versicherungsanstalt für Pensions- und Hinterbliebenen-Versorgung der Privatangestellten geschaffen werden soll und daß hierbei die Berufs-Invalidität in erster Linie als Grundlage gefordert wird. Eine fünfgliedrige Kommission ist mit der Ausarbeitung einer Denkschrift, über die das Reichsamt des Innern bis zur nächsten Sitzung des Hauptausschusses, die am 6. Oktober stattfindet, entscheidet, betraut.

Für freie Eisenbahnfahrt, wie sie den Reichstagsabgeordneten während der Dauer der Session gewährt wird, macht sich jetzt auch im preußischen Abgeordnetenhause das Verlangen geltend. Nach dem jetzigen Modus ist den Mitgliedern des preußischen Abgeordnetenhauses nur zu Beginn und Schluß der Session von ihrem Wohnort nach Berlin und von Berlin nach ihrer Heimat die Freifahrt gestattet. Gegenüber den Mitgliedern des Reichstages und anderer bundesstaatlicher Parlamente werden in der Tat die preußischen Abgeordnetenhausmitglieder vom Eisenbahnfiskus recht stiefmütterlich behandelt. Eine Aenderung hierin tritt vielleicht baldigst ein.

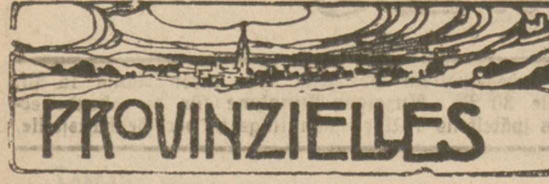
Als Kriegsjahr wird den im Jahre 1907, bis zur Beendigung des Kriegszustandes, an der Bekämpfung der Eingeborenenaufstände in Südwestafrika beteiligt gewesenen Deutschen das Jahr 1907 angerechnet, sofern in diesem Jahre die Beteiligung mindestens einen Monat betragen hat oder die Teilnahme an einem Gefecht vorliegt.



* **Die spanischen Senatswahlen** sind gleichfalls nach Wunsch der konservativen Regierung ausgefallen. Bis Montag war folgendes Ergebnis bekannt: Gewählt 101 Konservative, 28 Liberale, 4 Demokraten, 2 Unabhängige, 6 Republikaner, 7 Karlisten, 4 Regionalisten, 1 Integrist, 4 Katholiken. Es fehlte noch das

Ergebnis von einigen Universitäten und aus einigen Diözesen.

* **Die Marokkaner sind aufrührerisch geworden,** das ist das Ergebnis des „schneidigen" Vorgehens der Franzosen. Wie bereits gestern berichtet, soll der Onkel des Sultans, Mulei Hafiz, in Marrakesch zum Sultan ausgerufen worden sein. Die erregte Menge soll alle im Zusammenhang mit der Ermordung des französischen Arztes Mauchamps verhafteten Personen befreit und den abgesetzten Gouverneur wieder in sein Amt eingesetzt haben.



Schlochau. Gekauft hat Rittmeister Briesen-Radawnitz das 3700 Morgen große Rittergut Zawadda.

Strasburg. Die Jahresrechnung der Stadtsparkasse zeigt eine recht erfreuliche Entwicklung der Kasse. Die Einlagen betrugen bisher 672 393 Mk., also 65 000 Mk. mehr als im Vorjahre. Der Zinsüberschuß betrug 5000 Mk., der Reservefonds konnte auf 7733 Mark erhöht werden.

Marienwerder. Eine Niederlassung von drei grauen Schwestern behufs Ausübung der ambulanten Krankenpflege ist hier seitens der zuständigen staatlichen Ministerien genehmigt. Die Niederlassung selbst soll zum 1. Oktober d. J. erfolgen.

Marienburg. Aufgefischt wurde durch den Fischer Griebnau die Leiche der am 20. März d. J. in die Nogat gefallenen Frau Schicks. — Das Taubstummen-Kirchenfest in Marienburg findet in diesem Jahre am 2. Juni statt.

Schöneck. Niedergebrannt sind drei Scheunen der Ackerbürger Sietz und Hintz und des Kaufmanns Merten.

Dirschau. Die Gasanstalt, die bis dahin von der Thüringischen Gasgesellschaft gepachtet war, wird zum 1. Juli d. J. in die Verwaltung der Stadt übergehen.

Neuteich. Beim Rangieren blieb Hilfsweichensteller Hirsch mit einem Fuße in einer Weiche hängen, wurde von einem beladenen Waggon erfaßt und auf der Stelle getötet.

Elbing. Zur Wahl eines neuen Landrats ist zum 23. Mai ein Kreistag einberufen worden. Dem Vernehmen nach wird der Kreistag der Staatsregierung die Ernennung des gegenwärtigen Landratsamtsverwalters Grafen v. Posadowsky-Wehner zum Landrat des Elbinger Landkreises in Vorschlag bringen.

Karthaus. Frau Oberpräsident v. Jagow kehrte in Begleitung ihres Gemahls zur Auerhahnjagd in der hiesigen Oberförsterei ein. Es gelang der Jägerin, einen balzenden Auerhahn weidgerecht anzuspringen und mit sicherem Schuß zu strecken.

Lauenburg. Die dritte Kindesmörderin seit acht Tagen ist hier verhaftet worden. In Czarnowske wurde die unverehelichte M. festgenommen und in Leba in Haft behalten. Sie hatte heimlich einem Kinde das Leben gegeben und das kleine Wesen beiseite geschafft.

Seeburg. Das erste Gewitter dieses Jahres hat über eine Familie tiefe Trauer gebracht. Der Besitzer Grunert in Lokau war damit beschäftigt, Häcksel zu schneiden. Infolge des plötzlich auftretenden Gewitters mit starkem Donner wurden die Pferde scheu und schlugen vor dem Roßwerk ein immer schnelleres Tempo ein. Da zersprang das Schwungrad der Maschine und Stücke trafen Gr. so unglücklich, daß er schwere Verletzungen, u. a. einen Schädelbruch erlitt. Nach wenigen Stunden starb er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Ragnit. Ein Unfall ereignete sich auf einem Gehöft neben dem Schützengarten. Maurermeister Licht war damit beauftragt, einen alten Brunnen durchzubauen und auszumauern. Schon waren die Erdarbeiten beendet. Maurer Berwien wollte mit der Maurerarbeit beginnen, als plötzlich die Erde nachrutschte und den Bedauernswerten 10 Meter tief bedeckte, gerade als ein anderer Maurer ihm nachsteigen wollte. Die Rettungsarbeiten wurden natürlich sofort begonnen, doch konnten sie nur sehr langsam fortgeführt werden, da zunächst ein neuer Holzschacht gebaut werden mußte. Trotz angestrengtester Arbeit war es bis zum nächsten Tage nur gelungen, etwa vier Meter Erde abzuräumen. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

Stallupönen. Die Stadtverordneten genehmigten den Vorentwurf zur Erbauung eines Realschulgebäudes und beauftragten den Magistrat, vom Kultusminister eine Beihilfe zu erbitten.

Bromberg. Der Bezirksverband VII des Deutschen Privat-Beamten-Vereins hielt hier seine diesjährige Vertreterversammlung ab. Die Verhandlungen erstreckten sich hauptsächlich auf eine eingehende Vorberatung der diesjährigen Hauptversammlungen des Deutschen Privat-Beamten-Vereins und seiner Versorgungskassen, die in der Zeit vom 16. bis 18. Juni in Gotha stattfinden werden. Aus den Besprechungen sind besonders erwähnenswert die Mitteilungen über das Anwachsen des Vereins, der im letzten Jahre einen Mitgliederzuwachs von 2759 zu verzeichnen hat, ferner das Ergebnis der Sammlung zur Kaiser Wilhelm-Privat-Beamten-Waisenstiftung aus Anlaß der Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins, das sich auf über 40 000 Mk. belief. Das Gesamtvermögen der Stiftung am Ende des Jahres betrug über 150 000 Mk., unterstützt wurden 230 Waisen. Die Versorgungskassen des Deutschen Privat-Beamten-Vereins haben auch im Vorjahre eine recht günstige Entwickelung genommen. Die Pensionskasse schließt mit einem Ueberschuß von fast 160 000 Mk., die Witwenkasse mit einem solchen von fast 84 000 Mk. (gegen 68 000 Mk. 1905), die Sterbekasse mit einem Ueberschuß von 52 000 Mk. Auch die Beteiligung an den Kassen ist wieder bedeutend gestiegen. Die Krankenkasse besitzt ein Vermögen von fast 121 000 Mk. Das Gesamtvermögen des Vereins und seiner Versorgungskassen beträgt ca. 12 Millionen Mk. Die Vertreterversammlung beschäftigte sich sodann eingehend mit der staatlichen Regelung der Pensions- und Hinterbliebenen-Versorgung für Privatbeamte, wobei konstatiert werden konnte, daß die Stellungnahme des Deutschen Privat-Beamten-Vereins in dieser Angelegenheit sich als eine durchaus richtige erwiesen hat. Der Deutsche Privat-Beamten-Verein tritt prinzipiell für die staatliche Regelung der Pensions- und Hinterbliebenen-Versorgung der Privatbeamten ein, hat aber früher die Forderung aufgestellt, daß an Stelle der privaten Enquête staatliche Erhebungen zu veranstalten seien, um zu einer klaren und baldigen Lösung der Frage zu kommen. Er hat gleichzeitig davor gewarnt, die Hoffnungen auf die Staatshilfe zu hoch zu spannen und die Beteiligten zur Betätigung auch auf dem Gebiete der Selbsthilfe angehalten. Die weiteren Verhandlungsgegenstände betrafen interne Verwaltungsangelegenheiten.

Krotoschin. Ein Opferstock wurde in der katholischen Pfarrkirche erbrochen und ausgeraubt. Der Dieb muß wohl bei seinem Vorhaben gestört worden sein, denn es wurden in der Kirche eine Anzahl Einbrecherwerkzeuge vorgefunden.

Posen. Flüchtig geworden ist der Kassenführer der Ortskrankenkasse Posen-West, Richard Wojciechowski, nach Unterschlagung von zirka 1000 Mk. — Für das verstorbene Herrenhausmitglied Josef von Czapski auf Kucharn wurde für den Landschaftsbezirk Krotoschin, umfassend die Kreise Krotoschin, Koschmin, Adelnau, Ostrowo, Kempen, Schildberg, Pleschen und Jarotschin, bei der vorgenommenen Präsentationswahl von dem Verbande des alten und befestigten Grundbesitzes Landschaftsrat Adalbert v. Lipski auf Karski und Lewkow gewählt.



Thorn, den 7. Mai.

— **Unser Landtagsabgeordnete,** Herr Stadtrat Dietrich, trat in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses für die Bergbaufreiheit in den östlichen Provinzen ein. Zur zweiten Beratung des Gesetzentwurfs über die Abänderung des Allgemeinen Berggesetzes vom 24. Juni 1865 hatte Herr Stadtrat Dietrich den von beiden freisinnigen Fraktionen unterstützten Antrag eingebracht, die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Pommern von den beschränkenden Bestimmungen des Gesetzentwurfs frei zu lassen. Nach § 2 des Gesetzentwurfs soll nämlich die Aufsuchung und Gewinnung der Steinkohle, des Steinsalzes, der Kali-, Magnesia- und Borsalze und der Solquellen allein dem Staate zustehen. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde jedoch der Antrag Dietrich durch eine aus den Konservativen und dem Zentrum bestehende Mehrheit abgelehnt. Infolge eines auf Schluß der Debatte gestellten und angenommenen Antrags war es Herrn Stadtrat Dietrich nicht mehr möglich, seinen Antrag zu begründen.

— **Personalie.** Der bisherige Bausupernumerar Walter Schockelt ist zum Königlichen Bausekretär ernannt und der Maschinenbauinspektion Gr. Plehnendorf überwiesen.

— **Eine Stadtverordnetensitzung** findet am nächsten Sonnabend statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte: Hergabe von Grund und Boden zum Bau der Eisenbahn Thorn-Unislaw, Erhöhung der Gebühren für die Feuerwache, Bewilligung einer Beihilfe zur Herausgabe eines Adreßbuches, Empfang des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen am 17. Mai und Bewilligung eines Beitrages für die Veranstaltung des 26. Westpreußischen Provinzial-Feuerwehr-Verbandstages in Thorn.

— **Ministerbesuch in Westpreußen.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten Breitenbach wird seine Reise nach dem Osten am 14. d. M. von Berlin aus antreten und voraussichtlich am 15. Mai in Danzig eintreffen. Wie verlautet, wird er auch der Frage der Nogatregulierung nähertreten. Die ursprünglich beabsichtigte Ausdehnung der Reise auf Ostpreußen ist aufgegeben worden. Sie wird erst im Laufe des Sommers stattfinden.

— **Kollekte.** Zum Besten des Westpreußischen Hauptvereins der evangelischen Gustav Adolf-Stiftung wird am Himmelfahrtsfeste in allen evangelischen Kirchen unserer Provinz eine Kollekte eingesammelt werden.

— **Aenderung von Amtsgerichtsbezirken.** Dem Amtsgericht in Christburg sollen zugelegt werden: 1. unter Abtrennung vom Amtsgericht in Marienburg die Gemeinde Lichtfelde aus dem Kreise Stuhm; 2. unter Abtrennung von dem Amtsgericht in Stuhm der Gutsbezirk Linken aus dem Kreise Stuhm. Das Inkrafttreten dieser Aenderungen ist zum 1. Oktober in Aussicht genommen.

— **Beruhigungstelegramme auf Staatskosten.** Dir Dienstvorschrift der preußischen Staatsbahnen für das Meldeverfahren und den Nachrichtendienst bei Unfällen, Betriebsstörungen und außergewöhnlichen Ereignissen ist dahin ergänzt worden, daß auch etwaige telegraphische Mitteilungen für Angehörige nicht verletzter Reisender auf ausdrücklichen Wunsch der letzteren entgegenzunehmen und auf Kosten der Eisenbahnverwaltung zu befördern sind. Reisende, die sich in den Zügen befinden, bei denen ein Zwischenfall vorgekommen ist, können also in Zukunft ihre Angehörigen durch ein gebührenfreies Diensttelegramm beruhigen.

— **Warnung vor Auswanderung nach Süd-Carolina.** Ein Agent Watson hat sich nach Deutschland begeben, um für Süd-Carolina Auswanderer anzuwerben. Da eine Auswanderung nach Süd-Carolina nicht rätlich erscheint, wird hiermit vor einer solchen gewarnt.

— **Zum Reform-Gepäcktarif** hat die Staatsbahn-Verwaltung aus Anlaß aufgetauchter Zweifel folgende Ausführungsbestimmungen erlassen: Bei Aufgabe von Gepäck im Gewicht von 201 bis 212 kg auf eine Fahrkarte ist für den 200 kg übersteigenden und zu verdoppelnden Gewichtsteil der Satz der Vorstufe dem Frachtsatze für 200 kg zuzuschlagen. So weit die zeitweilig noch bestehen bleibenden Fahrkarten des internationalen Verkehrs nach außerdeutschen Stationen Anspruch auf Freigepäck gewähren, ist dies nur bei direkter Abfertigung nach den hierfür bestehenden Gepäcksätzen anzurechnen. Verlangt der Inhaber einer derartigen Fahrkarte gebrochene Abfertigung, so ist der Reformtarif anzuwenden. Dies gilt auch dann, wenn neben einer Fahrkarte der bezeichneten Art eine deutsche (neue) Fahrkarte vorgelegt und indirekte Abfertigung verlangt wird. Wird bei der Aufgabe von Gepäck eine vor dem 1. Mai gelöste, darüber hinaus giltige Fahrkarte bisheriger Art des inner-deutschen Verkehrs und eine neue Fahrkarte vorgelegt, so ist die jeweils sich ergebende niedrige Fracht zu berechnen, entweder ganz nach dem bisherigen Tarif unter Anrechnung von 25 kg Freigewicht für die ältere Fahrkarte oder ganz nach dem neuen unter Ausschluß von Freigewicht. Bei Aufgabe von Gepäck auf Fahrkarten 4. Klasse findet der Reformtarif ebenso Anwendung, wie bei Vorlage von Fahrkarten der höheren Klassen.

— **Coppernicus-Verein.** Die gestrige Monatssitzung fand im Vereinszimmer des Artushofes statt. Im geschäftlichen Teil der Sitzung wurde bekannt gegeben, daß der Verein am 22. Mai einen Ausflug nach Hohensalza unternehmen wird. Herr Professor Semrau machte dann Mitteilung von einer alten Urkunde über die Freimaurerloge aus dem Jahre 1738. Die Freimaurer waren kirchlicherseits Anfeindungen ausgesetzt. Die erste Verdammung der Freimaurer ging von London aus; sie erstreckte sich später auch auf Polen und Westpreußen. Auch der Bischof von Culm-Pomesanien hatte sich verpflichtet gesehen, ein päpstliches Edikt, das sich gegen die Freimaurer richtete, durch Anschlag an den Kirchentüren bekannt zu machen. — Herr Pfarrer Heuer hielt dann einen Vortrag: „Aus der Geschichte einer Thorner Gemeinde im Jahrhundert der Reformation". Das 17. Jahrhundert erhielt durch den dreißigjährigen Krieg ein charakteristisches Gepräge. Preußen wurde von diesem Krieg zum größten Teil verschont; hier kamen aber wiederholt dynastische Feindseligkeiten zum Austrag. Im Verlaufe der schwedisch-polnischen Wirren hatte unsere Stadt drei Mal einen besonders harten Stand. Am 16. Februar 1626 wurde die Stadt durch den schwedischen General Wrangel zur Uebergabe aufgefordert. Da dieses Verlangen nicht erfüllt wurde, richtete er seinen Ansturm, den er vom Almosenhäuschen aus leitete, auf das Georgentor. Den tapferen Milizsoldaten gelang es zwar, die Stadt zu halten, die Schweden hatten aber die Vorstädte in Brand gesteckt, worauf Wrangel abzog. Im Jahre 1656 kam die Georgenkirche durch König Karl Gustav von Schweden in Gefahr. Der Rat der Stadt Thorn bemühte sich mit 300 Mann unter Oberst Radeke um die Verteidigung der Stadt. Eine Deputation ersuchte den Schwedenkönig um Schonung der Stadt und der Kirchen. Am 14. Dezember 1656 wurde die Stadt schließlich dem Schwedenkönig in feierlicher Weise übergeben, der von Mocker aus mit seinem Stabe seinen Einzug hielt. Der König begab sich in die Marienkiriche, wo merkwürdigerweise eine Predigt über die „Greuel der Verwüstung" gehalten wurde. Am 21. Oktober des folgenden Jahres unternahmen die Schweden einen neuen Vorstoß gegen die Stadt, etwa von der Stelle aus, wo sich heute der Viktoriapark befindet. Die Georgenkirche, die von Oesterreichern verteidigt wurde, ging in Flammen auf. Der schwedische Kommandant ließ darauf die Mauern niederreißen und zahlreiche Gebäude in Brand stecken. Am 30. Dezember 1658 zog der Polenkönig nach einem harten Kampfe in die Stadt ein. Ihm zu Ehren wurde in der Johanniskirche ein Gottesdienst veranstaltet. Die Ruine der Georgenkirche wurde eine Zeitlang von Obdachlosen als Unterkunftsstätte benutzt. Die Reste der Kirche wurden 1659 durch einen Sturm niedergerissen, eine Anzahl Personen, die sich in der Ruine aufhielt, erlitt Verletzungen. Die Kirche wurde im Jahre 1662 unter Beihilfe der Reformierten, woran sich auch die Reformierten Danzigs beteiligten, wieder errichtet. (Eine aus dem Jahre 1659 stammende Bronzeglocke der Georgenkirche befindet sich jetzt in Netzwalde.) Die letzte Schwedengefahr drohte der Stadt im Jahre 1703. Die Stadt hatte in Voraussicht dieser Gefahr starke Befestigungen errichtet. Die Kostbarkeiten der Georgenkirche waren rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Ein Anschlag auf das Gebäude mißlang. Der Rat der Stadt Thorn war einer friedlichen Uebergabe der Stadt nicht zugänglich; die Thorner Besatzung verbrannte die Häuser außerhalb der Mauern, nur Mocker, das von den Schweden schon besetzt war, blieb verschont. Erst am 12. Oktober sandte der Rat der Stadt eine Deputation an den Schwedenkönig mit der Bitte um Einstellung des Bombardements. Am 13. Oktober hielten die Kommandeure in der Lorenzkirche Kriegsrat ab. Die Schweden verlangten von der Stadt 100 000 Taler Kriegsentschädigung, Schleifung der Befestigungen und Sprengung der Türme. Am 21. November zogen die Schweden ab. Der Historiker Adam Arndt schreibt in seinen Aufzeichnungen aus jener Zeit u. a.: „Es war ein Angstjahr!" Nach der Belagerung war die Gemeinde bemüht, die arg zugerichtete Kirche instand zu setzen. Es flossen zu diesem Zwecke reichliche freiwillige Beiträge zu. Unter den Kostbarkeiten der Kirche wird ein Kelch von dem Thorner Goldschmied Johann Christian Bröllmann erwähnt. Die Kosten der Renovierung betrugen 9800 Gulden. 1706 fand die feierliche Einweihung statt. Mehrere alte Urkunden gestatten einen Einblick in die damaligen Einrichtungen der Georgenkirche. Männer und Frauen hatten in der Kirche getrennte Plätze, ebenso hatten die Zünfte und Korporationen ihre erworbenen Plätze. Die Haupteinnahmen flossen der Kirche aus den Beträgen für Gräber und das Trauergeläute zu. Besonders große Einnahmen brachten demgemäß die Pestjahre 1708 und 1710. Damals gab es eine ganze Reihe von Grabkapellen, eine davon war bis zum Jahre 1811 erhalten. Neben Erbbegräbnissen waren andere Grabstätten vorhanden, deren Gebeine, um späteren Bestattungen Platz zu machen, in sog. Beinhäusern aufbewahrt wurden. Die Musik in der Kirche wurde durch das Positiv und von Pfeifern ausgeführt. Die Geistlichen wurden lange Zeit hindurch nicht aus der Kirchenkasse besoldet, sondern erhielten zu bestimmten Festen von den Gemeindemitgliedern „Bratengeld" oder „Stritzelgeld". Erst von 1681 erhielten die Geistlichen ein vierteljährliches Gehalt. Die Wände der Kirche waren mit Bildern geschmückt. Neben dem Altar hing eine große Wanduhr, die 1811 in die Altstädtische Kirche gebracht wurde. Vor dem Altar befand sich ein Beichtstuhl, der noch bis 1730 benutzt wurde. Ferner war in der Kirche ein Hirschgeweih, das als Kronleuchter diente.

Das kirchliche Leben im 17. Jahrhundert stand im Zeichen des Kampfes zwischen Reformierten und Lutheranern, der auch in Thorn wahrzunehmen war. Die Seelsorge für die Polnisch-Evangelischen bereitete damals Schwierigkeiten, da es an polnischen Geistlichen mangelte. Die Masuren waren in ihrem Dialekt unverständlich, sodaß schließlich böhmische reformierte Theologen unter der Bedingung herangezogen wurden, daß sie sich der Streitigkeiten über kirchliche Dogmen enthalten. Später wurden an die Georgen- und Marienkirche ausschließlich lutherische Geistliche berufen. Hiermit waren die Reformierten nicht zufrieden, schließlich erteilte ihnen der Polenkönig Johann Sobieski die Erlaubnis zur Abhaltung eigener Gottesdienste. Die Streitigkeiten zwischen Lutheranern und Reformierten, von denen der Vortragende einige Beispiele gab, dauerten bis 1766. In damaliger Zeit wurden in der evangelischen Kirche noch strenge Kirchenbußen ausgeübt.

Im Anschluß an den Vortrag, der der vorgeschrittenen Zeit wegen abgebrochen wurde, erwähnte Herr Pfarrer Heuer die Hexenprozesse,

die bis zum Jahre 1715 üblich waren. Im Jahre 1678 fand auch in Mocker eine Hexenverbrennung statt. — Die Georgenkirche war mit dem Georgenhospital eng verbunden. In den Hospitälern waren damals Arreststrafen üblich. Theoretisch existiert noch ein diesbezügliches Ortsstatut aus dem Jahre 1839. Die Hospitaliten erhielten freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung, an bestimmten Tagen durften sie Geldgaben einsammeln gehen. Die Wohnungen waren verhältnismäßig eng. Es ist sogar noch ein alter Küchenzettel des Hospitals erhalten, in dem hauptsächlich Gemüse, Hülsenfrüchte und Bier aufgeführt sind. — In der freien Aussprache wurde hervorgehoben, daß auch heute noch in zahlreichen Kirchen eine Trennung der Geschlechter bezügl. der Sitzplätze üblich sei. Diese Sitte ist auch in vielen Synagogen zu beobachten. Herr Professor Semrau bemerkte, daß im dreißigjährigen Kriege Tillys Soldaten bis nach Thorn gekommen seien. Im Jahre 1703 hatten die Schweden eine silberne Medaille als Preis für „Ueberwältigung der hartnäckigen Stadt Thorn" gestiftet. Auf eine Anfrage des Herren Dr. Steinborn erklärte Herr Pfarrer Heuer, daß das Georgshospital, da es außerhalb der Stadt lag, jedenfalls ein Aussätzigenhospital gewesen sei, während das Lorenz- und das Heil. Geist-Hospital gewissermaßen Herbergen bildeten. Auch das Katharinenhospital diente als Herberge. Eine Anfrage des Herrn Professor Boethke nach dem Maß der Kirche beantwortete Herr Pfarrer Heuer, daß die alte Kirche länger, aber etwas schmäler gewesen sei, als die neue, ein genaues Maß aber nicht festzustellen sei. Ein Aquarell von 1811 stellt die alte Kirche genau dar. Ferner erklärte Redner, daß die Georgenkirche jedenfalls seit der Reformation Pfarrkirche sei, bis 1811 darin ausschließlich polnisch und bis 1850 abwechselnd polnisch und deutsch gepredigt wurde. Kurz vor 11 Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung.

— **Der 26. Westpr. Provinzial-Feuerwehrtag** findet bekanntlich vom 31. Mai bis 3. Juni in Thorn statt. Auf eine Eingabe des Provinzial-Feuerwehr-Verbands-Ausschusses hin hat das Provinzial-Schulkollegium der Provinz Westpreußen die Leiter der ihm unterstehenden höheren Schulen (Gymnasium, Realanstalten zc., Seminare und Präparandenanstalten) ermächtigt, den Lehrern, welche Feuerwehrmitglieder sind, den zum Besuche dieses Feuerwehrtages erforderlichen Urlaub zu erteilen. Eine gleiche Eingabe ist an die Regierungen wegen der ihnen unterstellten Lehranstalten der Provinz, insbesondere Volksschulen, gerichtet worden.

— **Der westpr. Fleischerverband** hielt einen Bezirkstag in Marienburg ab, den Obermeister Illmann aus Danzig leitete. Von der Handwerkskammer war Herr Herzog erschienen; ferner nahm daran Bürgermeister Born teil. Es waren von 29 Innungen 119 Vertreter erschienen. Eine längere Auseinandersetzung fand über die Einführung von geschlachtetem Fleisch über die Grenze statt. Der Verband soll anstreben, daß geschlachtetes Fleisch nicht eingeführt werden darf, da die ausländischen Fleischverkäufer keine Fleischer, sondern nur Händler sind. Der Verbandstag wünscht, daß das Vieh lebend einzubringen ist. Als Vertreter für den Deutschen Verbandstag in Hamburg wurden König-Elbing und Roman-Thorn gewählt. Die beiden ausscheidenden Vorstandsmitglieder Obermeister Illmann als Vorsitzender und Schriftführer Thiede-Danzig wurden einstimmig wiedergewählt. Als Ort für den nächsten Bezirkstag wurde Dirschau bestimmt. An den Bezirkstag schloß sich ein Mahl mit nachfolgendem Tanz.

— **Westpreußischer Provinzial-Lehrerverein.** Der Bericht des Vorstandes über das abgelaufene 33. Vereinsjahr konstatiert ein erfreuliches Streben nach wissenschaftlicher Vervollkommnung, das in der Bearbeitung pädagogischer und wissenschaftlicher Fragen seinen Ausdruck fand. In 124 Zweigvereinen wurden 882 Sitzungen abgehalten, in welchen 824 Vorträge und 48 Lehrproben gehalten wurden. Der Vorstand des Provinziallehrervereins hielt in seiner Gesamtheit 2 Sitzungen ab, der geschäftsführende Ausschuß 12. Die Sammlungen für die Kügler-Stiftung und Comenius-Stiftung wurden fortgesetzt. Für die Kügler-Stiftung spendeten bisher Westpreußens Lehrer 1091 Mk., für die Comenius-Stiftung 464,65 Mk. Der Baufonds für ein deutsches Lehrerheim in Westpreußen erhöhte sich auf 609 Mk. Für die anläßlich der Silberhochzeit unseres Kaiserpaares ins Leben gerufene Wilhelm-Auguste-Viktoria-Stiftung brachten Westpreußens Lehrervereinsmitglieder 4717,20 Mk. auf.

— **Kreislehrerkonferenz.** Heute vormittag 10 Uhr fand in der Aula der Knabenmittelschule die diesjährige Kreislehrerkonferenz des Aufsichtsbezirks Thorn statt. Herr Schulrat Katluhn hielt eine Ansprache. Herr Lehrer Wiese hielt hierauf mit Knaben der 1. Gemeindeschule eine Lehrprobe im Anschauungsunterricht. Herr Hauptlehrer Hinz-Gramtschen sprach über Zweck und Wert des Zifferrechnens. Zum Schluß wurden einige Verfügungen bekannt gegeben. Um 2 Uhr wurde die Konferenz geschlossen. Um 3 Uhr vereinigten sich die Teilnehmer zu einem gemeinsamen Mittagessen im Artushof.

Der Westpreußische Rektorenverein hielt dieser Tage in Danzig eine Generalversammlung ab. Aus dem von dem Vorsitzenden, Rektor Jahnke-Zoppot, erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Verein auch im verflossenen Jahre sich in gedeihlicher Weise weiter entwickelt hat. Als Ort der nächsten Generalversammlung ist Graudenz oder Thorn in Aussicht genommen.

— **Der Thorner Lehrerverein** hielt im Schützenhause eine Sitzung ab, für die zwei Vorträge auf der Tagesordnung standen. Herr Präparandenlehrer Kramer sprach über das Thema: „Ist die Anwendung der russischen Rechenmaschine als Anschauungsmittel im Zahlenraum 1—10 noch gerechtfertigt?" Redner glaubte, aufgrund der experimentellen Forschungen des Seminarlehrers Dr. Lay diese Frage verneinen zu müssen. Herr Rektor Schüler sprach sodann in längeren philosophischen Erörterungen über „Zahl und Zahlanschauung" und führte zum Schluß ein paar von ihm erfundene, recht sinnvoll und praktisch konstruierte Veranschaulichungsmittel für den ersten Rechenunterricht vor, die wesentliche Vorzüge vor der russischen Rechenmaschine aufweisen. — Der Vorsitzende machte hierauf Mitteilungen über die geplante Dampferfahrt des Vereins. Die Fahrt soll — ausreichende Beteiligung und günstige Wasser- und Witterungsverhältnisse vorausgesetzt — an einem Sonntag in der ersten Junihälfte morgens 7 Uhr die Weichsel stromabwärts unternommen werden und die Ausflügler zuerst nach dem reizvollen Sartowitz führen. Von hier aus folgt nach einem mehrstündigen Aufenthalt die Weiterfahrt bis nach Graudenz, wo noch einige Stunden bis zur Bahn-Rückfahrt um 9^{18} abends für Besichtigungen übrig bleiben. Im Anschluß an die Sitzung fand ein festliches Beisammensein zu Ehren des Herrn Hauptlehrers Schwarz statt, der am 1. Mai sein 25jähriges Dienstjubiläum begehen konnte. Der Vorsitzende sprach dem Jubilar die Glückwünsche des Vereins aus und würdigte seine Verdienste um den Verein. Bei Gläserklang, festlichen Reden und frohem Gesange blieben die Teilnehmer noch einige Stunden zusammen. — Die nächste Sitzung findet am 1. Juni statt.

— **Brotsorgen** drücken einem mit zahlreichen Kindern gesegneten Hausvater die Feder in die Hand. Er schreibt uns: „Durch den jetzt überstandenen außergewöhnlichen strengen Winter, der in den Feldern bedeutenden Schaden angerichtet hat, sind die Preise für das Brotgetreide so stark beeinflußt worden, daß zur Zeit von einer regelrechten Brotteuerung gesprochen werden muß. Seit dem Sommer des Jahres 1905 sind die Preise des Mehls andauernd gestiegen, und die schlechten Ernteaussichten, sowie die geplante Mühlenumsatzsteuer lassen noch gar kein Ende der steigenden Preisbewegung absehen. Rechnet man hierzu noch die enorme Erhöhung der Preise der Brennmaterialien und die gleichzeitig erheblich gestiegenen Arbeitslöhne, so braucht man sich nicht zu wundern, daß man für den üblichen Preis von 50 Pf. jetzt ein bedeutend kleineres Brot erhält als vor zwei Jahren. Wir können nur wünschen und hoffen, daß der Himmel uns trotz des ungünstigen Frühlingsanfanges gnädig sein und ein noch möglichst gutes Erntejahr bescheren möge, so daß wir für gutes Geld bald wieder ein gutpfündiges Brot kaufen können."

— **Die größte Genossenschaftsmolkerei** im Deutschen Reiche ist die westpreußische Molkerei Rosenberg mit einer Milchverarbeitung von 7 426 466 Litern.

— **Die Gleichstellung der Lehrer von Mocker** mit den Thorner Lehrern ist, wie wir kürzlich meldeten, im Bezuge der Entschädigung bei der Kreislehrerkonferenz bereits zur Tatsache geworden, wogegen die Gehaltsbezüge noch der Gleichstellung harren. Nach einer Erklärung im Abgeordnetenhause hat sich der Minister bereit erklärt, sich dieserhalb mit der Stadt Thorn in Verbindung zu setzen. Ob dieses schon geschehen ist, haben wir nicht erfahren können. Dagegen ist uns aber bekannt geworden, daß der Minister nicht abgeneigt ist, einen Zuschuß zur Regelung dieser Angelegenheit zu gewähren. Damit würde wohl das größte Hindernis beseitigt werden und es dürfte die Stadt nunmehr wohl auch in der Lage sein, ein weiteres Opfer zur Beseitigung dieses Mißstandes zu bringen, damit Friede und Freude auf allen Seiten einkehrt; unerschwinglich ist das Opfer nicht.

— **Das eingeebnete Gelände** der früheren Lünette vor dem Bromberger Tor wird jetzt mit Grassamen eingesäet, um demselben ein besseres Aussehen zu geben. Da sich die Bebauung sicher noch mehrere Jahre hinziehen wird, dürfte es sich wohl empfehlen, die ganze Fläche noch mit Sträuchern zu bepflanzen.

— **Unsere gefiederten Sänger** lassen jetzt besonders in den Morgenstunden ihre Lieder erschallen, aber leider findet man in unseren schönen Anlagen der Zuhörer nur wenige, die meisten vermögen sich vom Bett nicht zu trennen und sehen daher auch nichts von der Entwicklung der Natur. Die wenigen warmen Tage haben geradezu Wunder bewirkt, es grünt und fängt an allen Enden zu blühen an. Es ist jetzt die Zeit gekommen, in der die Natur am schönsten ist. Denjenigen, die nicht schon in aller Frühe an die Arbeit müssen, können wir nur empfehlen, das Bett jetzt früher zu verlassen und des Morgens einen Spaziergang durch unsere Anlagen zu unternehmen, sie werden dafür reichlich belohnt werden.

— **Von der Weichsel.** Das Wasser steigt seit gestern wieder. Da im oberen Stromlaufe der Weichsel das Wasser bereits fällt, so dürfte hier mit einem erheblichen Steigen nicht zu rechnen sein. Jedenfalls erfährt die Holzflößerei dadurch eine weitere Verzögerung

— **Wegen schweren Diebstahls** bezw. wegen Hehlerei hatten sich vor der hiesigen Strafkammer der Arbeiter Josef Dondalski aus Mocker, der Arbeiter Franz Margulski, genannt Jaguschewski, aus Thorn, und die Arbeiterfrau Antonie Schulz geb. Lewandowski aus Thorn zu verantworten. Alle drei aus der Untersuchungshaft vorgeführte Angeklagte sind bereits mehrfach, darunter auch mit Zuchthaus, vorbestraft. Die Anklage legte Dondalski und Margulski zur Last, daß sie in der Nacht zum 19. März in den Schweinestall des Zimmergesellen Bielicki zu Mocker, Konduktstraße, eingebrochen seien, ein Schwein im Werte von 50 Mk. mit einem Strick erwürgt und es dann nach den Glacis am Culmer Tor geschafft hätten, wo es Dondalski in zwei Hälften zerlegt habe. Mit Hilfe der herbeigerufenen Drittangeklagten Schulz schafften die Angeklagten das Fleisch nach der Stadt. Als sie durch die Karl Friedrichstraße kamen, wurden sie von dem Nachtwächter Zielinski angehalten. Sie ließen ihre Beute im Stich und ergriffen die Flucht. Die Angeklagten waren im wesentlichen geständig. Der Gerichtshof verurteilte Dondalski zu 2 Jahren, Margulski zu 3 Jahren Zuchthaus. Die Schulz kam mit 6 Monaten Gefängnis davon. — Die Arbeiter Julius Hoffmann und Leo Krüger aus Schönsee waren gleichfalls des schweren Diebstahls beschuldigt, und zwar sollen sie im vergangenen Winter dem Baugewerksmeister Otto Fischer in Schönsee Bretter und Holz gestohlen haben. Der Gerichtshof erkannte gegen den vorbestraften Hoffmann auf 1 Jahr, gegen Krüger auf 3 Monate Gefängnis.

— **Gefunden:** Ein Lederetui, ein Fahrrad, eine Peitsche und ein Notizbuch.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 2,96 Meter über Null.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 18, höchste Temperatur + 27, niedrigste + 13, Wetter: heiter; Wind: südost; Luftdruck 28,6.

— **Voraussichtliche Witterung für morgen:** Trocken, meist heiter, Landwinde, warm.



Heuschreckenplage in Spanien. Die spanischen Landwirte in der Provinz Jerez befinden sich in großer Aufregung. Ueber Sallucar de Barraméda ist eine furchtbare Heuschreckenplage niedergegangen, und wenn nicht ein außerordentlicher Glücksfall eintritt, wird die ganze Ernte vernichtet sein. Auf einem Gebiete von etwa 20 Hektar allein schätzt man die Zahl der Insekten auf mehr als 8 Millionen. Die Landwirte und Weinbauern haben sofort eine Versammlung abgehalten und die Aufnahme einer Anleihe beschlossen, deren Mittel zum Kampf gegen die gefräßigen Insekten dienen sollen. Die Regierung hat einen Delegierten entsandt. Einige spanische Entomologen wollen ein wirksames Abwehrmittel entdeckt haben; es handelt sich dabei um eine Fliegenart, deren Larven unter die Heuschrecken gemischt werden sollen und dann die Vernichtung der letzteren herbeiführen. Wenn die damit angestellten Versuche günstig ausfallen, hofft man der Plage Herr zu werden und ihre Weiterausbreitung verhindern zu können.

Das „Tal des Todes" in Kalifornien, dessen Oede schon manchem gefährlich geworden ist, der auf der Suche nach Gold sich hinwagte, hat kürzlich eine Gesellschaft von Newyorker Mineningenieuren dem Tode nahe gebracht. Auf die Kunde von neuen Goldfunden suchten diese auf Pferden in das Gebiet vorzudringen. Als man zwei Tage nichts von ihnen hörte, wurde von High Peak aus eine Rettungsgesellschaft abgesandt, die sie schließlich in höchster Not auffand. Alle Mitglieder der Gesellschaft befanden sich in einem halbwahnsinnigen Zustande. Sie waren auf eine Bergspitze geklettert und hatten eine Fata Morgana gesehen, die ihnen tief unter ihnen einen Fluß vorspiegelte. Dadurch wurden sie in eine wasserlose Bergschlucht gelockt, in der eine Gluthitze sie fast erstickte.



Berlin, 7. Mai. Bei der **Wahl des zweiten Vizepräsidenten** wurden insgesamt 333 Stimmen abgegeben; 134 Stimmzettel waren unbeschrieben, **Kaempf** erhielt 192 Stimmen, 7 Stimmen waren zersplittert. Kaempf nahm die Wiederwahl dankend an.

Halle, 7. Mai. Die ausständigen **Grubenarbeiter** des mitteldeutschen Braunkohlenreviers haben auf allen Gruben die **Arbeit wieder aufgenommen,** obgleich die wegen der Maifeier seitens der Grubenverwaltungen verhängten Geldstrafen nicht aufgehoben wurden.

Karlsruhe, 7. Mai. **Der Kaiser** traf heute vormittag um 10½ Uhr hier ein und wurde vom Großherzog empfangen.

Belgrad, 7. Mai. Die Beziehungen zwischen **Serbien** und **Bulgarien** haben sich so zugespitzt, daß in diplomatischen Kreisen ganz ernst mit dem Ausbruch eines **Krieges** gerechnet wird.

Newyork, 7. Mai. Die **Hafenarbeiter** erklärten, daß bei Nichtbewilligung ihre Forderungen innerhalb 48 Stunden alle Hafenarbeiter in den Ausstand treten würden. Die Gesellschaften erklärten, daß sie die Forderungen nicht bewilligen werden. Inzwischen werden die Schiffe durch anderes Personal wie Stewards, Heizer zc. beladen und gelöscht. Ein starkes Polizeiaufgebot ist nach Hobooken abgegangen.



Kurszettel der Thorner Zeitung
(Ohne Gewähr.)

Berlin, 7. Mai.		6. Mai.
Privatdiskont	4¼	4⅜
Österreichische Banknoten	84,95	84,90
Russische „	214,40	214,35
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	95,50	95,50
3 pZt. „	84,20	84,25
3 „ pZt. Preuß. Konsols 1905	95,50	95,50
3 pZt „	84,20	24,25
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	100,—	100,—
3½ pZt. „ „ 1895	100,—	100,—
3 „pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	92,60	92,50
3 pZt. „ „ II „	83,20	83,30
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	89,25	89,10
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	71,90	72,10
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	89,—	88,50
Gr. Berl. Straßenbahn	168,75	169,20
Deutsche Bank	229,90	229,—
Diskonto-Kom.-Ges.	172,80	173,10
Nordd. Kredit-Anstalt	119,30	119,25
Allg. Elektr.-A.-Ges.	204,50	203,40
Bochumer Gußstahl	233,50	234,30
Harpener Bergbau	211,90	212,90
Laurahütte	232,75	233,50
Weizen: loko Newyork	91¼	90⅜
„ Mai	197,75	195,25
„ Juli	197,50	195,—
„ September	191,50	188,50
Roggen: Mai	188,50	185,75
„ Juli	189,75	186,75
„ September	171,50	170,—

Reichsbankdiskont 5½ %. Lombardzinsfuß 6½ %

Für die uns aus Anlass unserer goldenen Hochzeit zuteil gewordenen Beweise freundlicher Teilnahme sagen wir hiermit herzlichen Dank.

Thorn, Mai 1907.

Gustav Schnitzker und Frau.

Den in Greifswald durch Herzkrankheit erfolgten Tod ihres einzigen Bruders, Schwagers und Onkels

Karl Schliebener

zeigen hiermit an

Thorn, den 7. Mai 1907

Familien Schliebener u. Borczekowski.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am Sonnabend, den 11. Mai 1907, nachm. 3 Uhr.

Tagesordnung betreffend

147. Entwurf neuer Satzungen für die städtische Sparkasse (aus voriger Sitzung.)
154. Rechnung der städtischen Feuersozietätskasse für das Jahr 1906.
155. Rechnung der städtischen Steuerkasse für das Steuerjahr 1905.
156. Protokolle der monatlichen ordentlichen Kassenrevision sämtlicher städtischer Kassen am 25. April 1907.
157. Verwendung für Insekten-Vertilgung bewilligter Mittel zur Verbesserung der Kulturen.
158. Erhöhung des Titels X 16 des Haushaltungsplanes der Kämmerei-Hauptkasse für 1. April 1907/08 (für unentgeltliche Benutzung einer Badeanstalt durch unbemittelte Personen)
159. Bewilligung der Umzugskosten für den städtischen Landmesser Rotzoll.
160. Beleihung des Grundstücks Altstadt Blatt 247.
161. Vertrag mit der Königl. Preuß. Eisenbahn-Verwaltung über Austausch von Flächen und zu Waldschutzanlagen zur Verfügung zu stellende Flächen zu der durch den Bau des neuen Bahnhofs Thorn-Mocker erforderlich werdenden Verlegung der Thorn-Marienburger Bahn.
162. Erhöhung der Gebühren für die Feuerwache.
163. Verschmelzung der städtischen und freiwilligen Feuerwehr.
164. Hergabe von Grund und Boden zum Bau der Eisenbahn Thorn-Unislaw.
165. Beihilfe zu einer Festschrift über die St. Georgenkirche.
166. Gewährung einer Beihilfe für Reklamezwecke an den Haus- und Grundbesitzer-Verein Thorn
167. Bewilligung einer Beihilfe zur Herausgabe eines Adreßbuches für Thorn
168. Annahme einer Hilfskraft und Beschaffung der erforderlichen Schultische für die Klasse III d der Knaben-Mittelschule
169. Endgiltige Anstellung der wissenschaftlichen Lehrerin Fräulein Walter bei der städtischen höheren Mädchenschule
170. Erhöhung des Grundgehalts der beiden wissenschaftlichen Lehrerinnen an der höheren Mädchenschule vom 1. April 1907 ab und Bewilligung einer einmaligen Zulage an eine Lehrerin
171. Anwesenheit Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen zur Einweihung der St. Georgenkirche in Thorn-Mocker am 17. Mai d Js.
172. Bewilligung eines Beitrages für die Veranstaltung des 26. Westpreußischen Provinzial-Feuerwehr-Verbandstages in Thorn.
173. Wahl von zwei Mitglieder in das Kuratorium der städtischen Volksbibliothek.

Thorn, den 6. Mai 1907.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung
Boethke.

Bekanntmachung.

Die **Verpachtung der Grasnutzungen** auf dem rechten und linken Weichselufer soll am

10. Mai ds. Js.,

vorm. 9 Uhr

im Fortifikations-Dienstgebäude, Zimmer 8, stattfinden.

Bedingungen und Pläne können während der Dienststunden daselbst eingesehen werden.

Königliche Fortifikation.

Junges, speckfettes Fleisch

Roßschlächterei Araberstraße 9.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der Bezirksausschuß in Marienwerder hat in seiner Sitzung vom 23. April 1907 beschlossen, für den Regierungsbezirk Marienwerder

a) es hinsichtlich des Beginnes der diesjährigen **Schonzeit für Birk-, Hasel- und Fasanenhähne** bei der Vorschrift des § 2 Ziffer 12 des Wildschon-Gesetzes vom 14. Juli 1904, nach welcher die Schonzeit am **1. Juni zu beginnen** hat, bewenden zu lassen,

b) es hinsichtlich des diesjährigen Schlusses der **Schonzeit für Rehböcke** bei der gesetzlichen Vorschrift des § 2 Ziffer 5 des Wildschongesetzes vom 14. Juli 1904, nach welcher die Schonzeit **mit dem Ablaufe des 15. Mai endet,** bewenden zu lassen.

Thorn, den 3. Mai 1907.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In dem Schweinebestand des Oberpostassistenten Ziepel hier – **Weißhöferstraße Nr. 13** – ist die **Schweineseuche** (Schweinepest) ausgebrochen.

Thorn, den 6. Mai 1907.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Eine Schimmelstute des Besitzers Gustav Götz in Thorn-Mocker ist wege **Lungen- und Nasenrotz** getötet worden. Der Pferdebestand des Genannten wird unter polizeiliche Beobachtung gestellt.

Thorn, den 7. Mai 1907.

Die Polizei-Verwaltung.

Suche sofort bei Höchstlohn

mehrere Rock- u. 1 Tagschneider

für meine neu eingericht. Werkstatt.
Heinrich Kreibich, Baderstr. 24 I.

Tüchtige

Zimmergesellen

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei

C. Altmann,
Baugeschäft und Dampfsägewerk,
Pakosch.

Ein Selterabzieher

kann sofort eintreten.
Brauerei **Fischer,** Culm. Chaussee 82.

Lehrling

sucht **F. Bettinger,** Tapezier und Dekorateur, Strobandstraße Nr. 7.

Lehrlinge

stellt ein **L. Zahn,** Malermeister.

Lehrlinge

stellt ein
O. Marquardt, Schlossermeister
Mauerstraße 38.

Einen kräft. Laufjungen

per sofort sucht **M. Fischer,**
Altstädt. Markt 35.

Lauf- oder Arbeitsburschen

sucht **F. Bettinger,** Möbelgeschäft,
Strobandstraße 7.

Tüchtigen, kräftigen

Laufjungen

zum Wäschefahren stellt ein. Lohn M. 25,– pro Monat.

Dampfwäscherei „Frauenlob“,
Friedrichstraße 7.

Ein ordentl. Laufbursche

kann sich sofort melden bei
A. Glückmann Kaliski.

Einen Arbeitsburschen

stellt sofort ein
Paul Borkowski, Möbelfabrik.

Fabrikmädchen

stellt ein
Honigkuchenfabrik
Herrmann Thomas,
Neustädtischer Markt 4.

Unterricht
in
russischer Sprache.

Wir sind gebeten worden, für die Einrichtung eines Kursus zur Erlernung der russischen Sprache an der hiesigen Handelsschule einzutreten. Um wenigstens annähernd feststellen zu können, wie groß die Beteiligung an einem solchen Unterricht sein würde, fordern wir alle diejenigen, die den Kursus mitmachen wollen, auf, uns dies bis **spätestens zum 20. Mai** schriftlich oder mündlich mitzuteilen.

Thorn, den 2. Mai 1907.

Die Handelskammer zu Thorn.

Fertige Herren-Kleidung

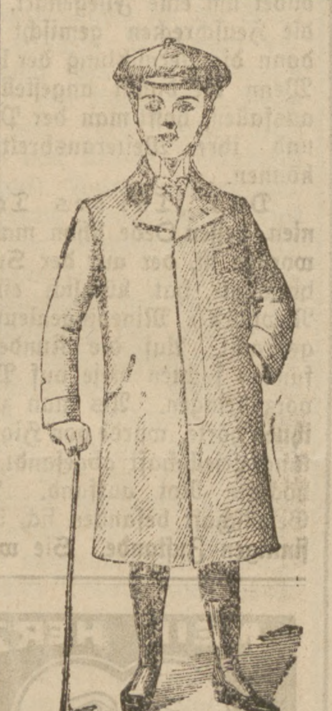
für

Frühjahr und Sommer.

Paletots
Ulsters
Anzüge
Westen
Hosen
Hüte
Schuhe

S. Schendel & Sandelowsky,
Spezialhaus grössten Stils
für Herren- u. Knabenbekleidung
Breitestr. 29 ~ Ecke Baderstr.
Souterrain, parterre und erste Etage.
Telefon 179.

Knabenkleidung



Jakett-Anzüge
Norfolk-Anzüge
Kieler Anzüge
Wasch-Anzüge
Pyjacks
Paletots
Hüte
Mützen
Schuhe

S. Schendel & Sandelowsky,
Spezialhaus grössten Stils
für Herren- u. Knabenbekleidung
Breitestr. 29 ~ Ecke Baderstr.
Souterrain, parterre und erste Etage.
Telefon 179.

• • • Kunstausstellung • • •

vom 5. Mai, mittags 1 Uhr bis 9. Juni 1907
in der neueingerichteten Ausstellungshalle
Brombergerstrasse 41.

Eintritt Wochentags 50 Pfg., Sonntags 30 Pfg., Dauerkarten 1,50 Mk. an der Kasse. Geöffnet täglich von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends.

Verein für bildende Kunst und Kunstgewerbe.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am Himmelfahrtstage mein Etablissement

„Waldpark Ottlotschin“

eröffnen werde.

Mein Bestreben wird es sein, für nur gute Speisen und Getränke, sowie prompte Bedienung zu sorgen, und bitte ich, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Vereinen sowie Schulen halte mich bestens empfohlen.

Abf. des Vergnügungszuges:
ab Thorn 3[08] Nachm.
ab Hauptbahnhof 3[22] Nachm.
ab Ottlotschin 8[45] Abends.

Hochachtungsvoll
Robert Hippe, Bahnhofswirt,
Ottlotschin.

Zum **sofortigen** Antritt suche ich für mein Assekuranz- und Bankgeschäft eine ältere, gewandte

Kontoristin,

die auch etwas selbständig arbeitet und in meiner Abwesenheit mich vertritt. Jüngere Anfängerin, die auch stenographieren muß, kann sich ebenfalls sofort melden.

Thorn, Parkstraße 20.

Rohde.

Für ein Papiergeschäft wird per 1. Juli tüchtige, branchekundige

Verkäuferin

gesucht. Schriftl. Meldungen unter **H. 100 Thorn I** postlagernd erbet.

Lehrmädchen

fürs Geschäft werden gesucht.
S. Kornblum.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend zur gefälligen Anzeige, daß ich ein

Gesindevermietungsbureau

eröffnet habe und bitte ich, sich bei Bedarf an mich wenden zu wollen.

Frau Marie Schwandt,
Stellenvermittlerin,
Thorn, Hofstraße 17.

Mehrere Arbeitswagen
Rollwagen
Selbstfahrer, Häckselmaschine
Reisekörbe, Leiterwagen

verkauft billig

Brauerei **Diesing.**

---

2 Oleanderbäume, Tische, Bänke, mehrere Wirtschaftsgegenstände bill. zu verkaufen. Mocker, Rayonstr. 11.

Rotweine,
Rheinweine, Moselweine

in verschiedenen Preislagen.

Täglich frische

Maibowle

à Flasche 0,80 Mk. ohne Glas empfiehlt

M. Kopczynski
Altstädtischer Markt 2
Ecke Seglerstraße.

Seglerstrasse 25,

Balkonwohnung, vier Zimmer, Küche und Zubehör, 3. Etage, vom 1. 10 07 zu vermieten.

Raphael Wolff.

Ein kleines Restaurant

zu verpacht. Zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Die bisher von Herrn Juwelier Loewenson benutzte

Wohnung

Breitestr. 26, 3 Tr., 6 Zimmer mit allem Zubehör, ist fortzugshalber per 1. Juli ev. auch früher zu vermieten.

Louis Wollenberg.

Stadt-Theater in Bromberg.
A. v. Gerlach.
– Spielplan. –

Mittwoch, 8. Mai: Die lustige Witwe.
Donnerstag, 9. Mai: Die lustige Witwe.
Freitag, 10. Mai: Hoffmanns Erzählungen.
Sonnabend, 11. Mai: Die lustigen Weiber von Windsor.

Kollossale Heiterkeit
erwecken
Die lustigen
Chemnitzer

Freitag, den 10. Mai,
abends 6½ Uhr
Instr.- u. Bef.- □ in II.

Singverein.

Mittwoch **Probe** im Artushof.

F.-T.-V.

Spaziergang
nach
Schlüsselmühle

Freitag, den 10. 5., nachm. 3 Uhr.

Ausschank der Sponnagel'schen Brauerei.

Täglich von abends 7 bis 12 Uhr:

Grosses

Frei-Konzert

von der neu engagierten

Wiener Damenkapelle
Direktion **Jary** aus Wien.
Großes Repertoire.

Hochachtungsvoll
Franz Grzeskowiak.

Schützenhaus Mocker.

Himmelfahrt nachmittags
von 4 Uhr ab

Großes Familienkränzchen.

Der Schützenwirt.

Mittwoch, d. 8., vorm. 9 Uhr

kommen in **Sängerau,** Kr. Thorn, Station Lissomitz,

vier ausrangierte

Arbeitspferde

meistbietend zum Verkauf.

Rüststangen,
Leiterbäume
u. Baumpfähle

hat preiswert abzugeben

Friedrich Hinz,
Thorn 3.

Hierzu Beilage u. Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung



Begründet 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 107 — Mittwoch, 8. Mai 1907.

Die Reform der preußischen Volksschule.

Aus Lehrerkreisen wird uns geschrieben: Es ist zu bedauern, daß der von den Freikonservativen, Nationalliberalen und Freisinnigen im preußischen Abgeordnetenhause gestellte Antrag, der von der Regierung eine gründliche Prüfung des heutigen Schulbetriebs fordert, eine Inventur sozusagen, die nach der Ansicht der Antragsteller jedenfalls die Notwendigkeit einer gründlichen Reform erkennen lassen wird, bei der für die dritte Etatsberatung zur Verfügung stehenden beschränkten Zeit nicht so gründlich erörtert werden konnte, als es im Interesse der Sache wünschenswert gewesen wäre. Immerhin sind in der Besprechung einige Gesichtspunkte hervorgetreten, die einer näheren Erörterung wert sind. Der Abgeordnete Schiffer hat auf die Aufgabe hingewiesen, die der Volksschule der Gegenwart auf dem Gebiet des religiösen Lebens gestellt ist. Es gibt ja recht viel Leute in Deutschland, die davon nichts wissen mögen, sondern den Religionsunterricht ganz aus der Volksschule entfernt sehen wollen. Die deutschen Volksschullehrer haben sich in ihrer großen Mehrzahl bisher nicht auf diesen Standpunkt gestellt; sie wollen den Religionsunterricht als einen für die erziehliche Tätigkeit der Schule überaus wirksamen Faktor nicht missen, aber sie haben auch ebenso unzweideutig erklärt, daß sie eine Reform dieses Unterrichts, die ihn von seiner heutigen dogmatischen Basis entfernt und auf psychologische und pädagogische Grundlagen stellt, für ein unbedingtes Erfordernis halten, wenn anders die Religion im Leben unseres Volkes ihre Macht behalten oder, wie man vielleicht richtiger sagen muß, wieder Macht gewinnen soll. In der Tat sollte es selbstverständlich sein, daß, wenn man von der Volksschule auf religiösem Gebiet Erfolge, Wirkungen erwartet, man ihr auch das Recht geben muß, den Religionsunterricht den Gesetzen ihrer Tätigkeit gemäß zu gestalten, nicht aber von ihr verlangen darf, daß sie sich Stoff und Art dieses Unterrichts nach Rücksichten vorschreiben lassen soll, die nicht vom pädagogischen, sondern vom dogmatischen Interesse diktiert sind. Die Reform auf diesem Gebiete ist wirklich eine der dringendsten, aber wir fürchten sehr, daß gerade sie noch sehr lange auf ihre Durchführung wird warten müssen.

Was nun den von den Antragstellern vorangestellten Gesichtspunkt anlangt, die Vorbereitung auf das praktische Leben, so möchten wir hier vor einem naheliegenden und leider oft genug empfohlenen Irrwege warnen. Die Schule dient dem praktischen Leben keineswegs am besten dadurch, daß sie ihre Schüler direkt dafür drillt. Es wäre ein verhängnisvoller Irrtum, wollte man eine Reform der Volksschule etwa in der Richtung anstreben, daß sie ihren Schülern die Abfassung von Geschäftsbriefen, die Elemente der Buchführung und Aehnliches — derartige Forderungen sind ja schon des öfteren erhoben worden — beibringen müsse. Das wäre verlorne Liebesmüh'. Alle Bestrebungen dieser Art scheitern einfach daran, daß alle diese Dinge dem kindlichen Interessenkreise absolut fremd sind. Aus Kinder sollen Männer werden, aber sie können nicht schon Männer sein, und die besten Männer werden jene, die in der Kindheit Kinder sein dürfen. Schon heute gehen die Forderungen der Volksschullehrpläne über das, was Kinder leisten können, vielfach hinaus, und eine Reform muß hier aufs Ausmerzen, nicht aufs Aufpfropfen gerichtet sein.

Von den vielfachen äußeren Mängeln, unter denen die preußische Volksschule zu leiden hat, wollen wir heute nicht reden; dazu wird sich leider noch oft genug Gelegenheit bieten. Aber über einen Satz, den der Redner der Konservativen ausgesprochen hat, möchten wir noch ein paar Worte sagen. Dieser meinte, für Experimente sei ihm die Volksschule zu schade. Es will uns scheinen, als sei das, so schön es sich anhört, doch nur eine halbe Wahrheit. Gewiß wäre es verkehrt, Neuerungen, für deren Erfolg noch keine Gewähr geleistet werden kann, gleich für alle preußischen Volksschulen vorzuschreiben; aber dringend notwendig ist es, Gelegenheit zu schaffen, daß Neuerungen, die Erfolg versprechen, irgendwo praktisch erprobt werden können. Es wäre darum unbedingt zu wünschen, daß den einzelnen Schulen inbezug auf die Anwendung neuer Wege größere Freiheit zugestanden würde. Nur auf diese Weise können sichere Fortschritte herbeigeführt werden, und in diesem Sinne ist die Volksschule für Experimente keineswegs zu schade.



Auf der Flucht vor den Witwen. Aus Newyork wird berichtet: Ein millionenschwerer Gutsbesitzer in Des Moines, Jowa, Mr. Higgins, leidet so schwer unter den Verfolgungen, die ihm von heiratslustigen Witwen bereitet werden, daß er sich genötigt sah, den Schutz der Polizei anzurufen. Higgins, ein Junggeselle, der die Fünfzig bereits überschritten hatte, ist ein überzeugter Weiberfeind und duldet kein weibliches Wesen in seinem Haushalt außer seiner Nichte, die ihm die Wirtschaft führt. Zehn Jahre lang, so klagte der verfolgte Millionär, habe er die Belästigungen durch verschlagene Witwen meist mittleren Alters ertragen; seit einem Jahre aber hätten sie ihre Anstrengungen verdoppelt, und je zurückhaltender er wäre, umso zudringlicher sie; jetzt wäre er am Ende seiner Kraft und habe keine Freude an seinem Leben mehr. „Ich werde von diesen Witwen zu Tode gequält", sagte er verzweifelt zu dem Polizeibeamten, „die Behörde muß etwas zu meinem Schutze tun. Sie haben mir seit einem Jahre keine Minute Ruhe gelassen, und ich bin schon zum Skelett abgemagert. Ich schere mich nicht im geringsten um irgend eine Frau auf der Erde, und da sie mich nicht allein lassen wollen, muß ich ihnen eine gerichtliche Aufforderung zustellen lassen." Und dann erzählte der verfolgte Millionär, auf was für Listen diese Frauen kommen, um ihn zu fangen. Eine wohlbeleibte Wittib z. B., deren verstorbener Mann ein Gastwirt war, aß immer nur in den Restaurants zu mittag, die auch Higgins besuchte, und bestach den Kellner, um den Platz am selben Tische zu erhalten. Eine andere Witwe, deren Namen und Adresse Higgins angab, erheuchelte einen Ohnmachtsanfall gerade vor seinem Hause und wurde von einem mitleidigen Polizisten in seine Wohnung gebracht, und nur mit Mühe konnte der Belagerte den Ordnungsmann bewegen, die Frau in ein Krankenhaus zu schaffen. Wo Higgins ging und stand, immer schwebte er in Gefahr, in irgend eine Schlinge zu fallen, die eine Frau ihm gelegt hatte, und das hat ihn schließlich so nervös gemacht, das er sich unter den Schutz der Polizei stellte.

Standesamt Thorn-Mocker.

In der Zeit vom 28. April bis 4. Mai 1907 sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Sohn dem Arbeiter Nikolaus Rogozinski. 2. Sohn dem Arbeiter Alexander Jablonski. 3. Tochter dem Stellmacher Johann Jasinski. 4. Sohn dem Händler Johann Zymowski. 5. Tochter dem Müller Ernst Schulz. 6. Sohn dem Besitzer Richard Albrecht. 7. Sohn dem Eisenbahnschaffner Otto Raguse. 8. Tochter dem Floßmeister Felix Olkiewicz.

b) als gestorben: 1. Else Wunsch 7 Jahre. 2. Damasius Przybylski 5 Monate. 3. Arbeiter-Witwe Christine Wardalinski, geborene Schenkel 73 Jahre. 4. Helene Hoffmann 24 Tage. 5. Arbeiter-Witwe Emilie Walter, geborene Lukas 88 Jahre.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Tischler Franz Dulski, Piask und Anastasia Rynkowski, hier. 2. Sergeant und Hoboist Gottlieb Förster, Thorn nnd Maria Bönki, hier.

d) als ehelich verbunden: 1. Zimmergeselle Joseph Johann Moczynski mit Schneiderin Hedwig Salwowski. 2. Elektromonteur Franz Szdzny, Zabrze mit Johanna Bartoszinski, hier. 3. Schweizer Otto Welski mit Plätterin Leokadia Wengerski. 4. Arbeiter Anton Buczkowski mit Schneiderin Helene Grabowski.

Standesamt Podgorz.

In der Zeit vom 20. April bis 4. Mai 1907 sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Sohn dem Arbeiter Gustav Otto, hier. 2. Tochter dem Gartenpächter Anton Skrzypnik, Rudak. 3. Tochter dem Schmied Theodor Lewochowski, hier. 4. Tochter dem Eisenbahnschaffner Emil Meyer, hier. 5. Sohn dem Eisenbahnschaffner Michael Pelka, hier. 6. Sohn dem Hilfsbremser Paul Schachtschneider, Piask. 7. Sohn dem Arbeiter Wilhelm Winkler, Rudak. 8. Tochter dem Betriebsleiter Heinrich Bürgerhoff, hier. 9. Sohn dem Gepr. Lokomotivheizer Emil Dallige, hier.

b) als gestorben: 1. David Zittlau, Rudak, 85 Jahre 8 Monate. 2. Hedwig Geidus, hier, 28 Jahre 6 Monate 24 Tage. 3. Anton Laks, hier, 3 Monate 4 Tage. 4. Paul Schachtschneider, Piask, 5 Tage.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Lokomotivheizer Ferdinand Gomm, hier, mit Frieda Rapp, Schleusenau. 2. Drogeriebesitzer Willy Kamstieß, hier, mit Helene Antonowitz, Rosenburg.

d) als ehelich verbunden: Arbeiter Thodor Popiolkowski mit Sophie Skumski, beide hier.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 6 Mai
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
transito ohne Gewicht 131—134 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 180 Mk. bez.

Mais per Tonne 100 Kilogramm.
transito 109 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 10,90—11,15 Mk. bez.
Roggen- 12,30—12,95 Mk. bez.

Die Feuertaufe.

Für die Nervosität, die durch die politischen Erörterungen über das Bestehen oder Nichtbestehen einer Kriegsgefahr ausgelöst ist, ist es bezeichnend, daß der „Figaro" seine Spalten einem Aufsatz des Generals Bonnal öffnet, der die komplizierten psychologischen Momente erörtert, die bei der Feuertaufe in die Wagschale fallen. Denn der Neukombattant tritt unter wesentlich anderen psychologischen Bedingungen in den Kampf, als jener, der die Erregungen einer ersten Lebensgefahr, die Wechselfälle des Kampfes und den Lärm der Schlacht schon einmal durchlebt hat. Von entscheidender Bedeutung für das Verhalten des Neulings bei der Feuertaufe ist der Umstand, ob er allmählich nur gegen einen nicht unbedingt überlegenen Gegner ins Gefecht tritt und ob die Entwicklung des Kampfes langsam ansteigt, oder ob er plötzlich und unerwartet dem blutigen Ernst gegenüber gestellt wird. Im ersten Falle wird der Soldat seine Kaltblütigkeit bewahren, er gewöhnt sich rasch in die neue Situation und überwindet ohne Schwierigkeit das beklemmende Gefühl des Zweifels; im zweiten Falle dagegen wird stets mit einem Verlieren der Fassung, mit Kopflosigkeiten und einem momentanen Versagen geordneten, zweckmäßigen Handelns zu rechnen sein, und erst langsam kehrt dann die Ruhe und mit ihr die Entschlossenheit zurück. General Bonnal, der als Leutnant an der Schlacht von Wörth teilgenommen, schildert in dieser Hinsicht aus seinen Erinnerungen einige sehr interessante Beispiele. Das erste Bataillon des 48. französischen Inf.-Regts. lag längere Zeit, angesichts des Kampfes, abwartend als Reserve. „Seit 7½ Uhr lag unser Bataillon, Front nach Osten, in der Nähe des Waldes von Fröschweiler. Das Zischen der preußischen Granaten und vor allem das Getöse, das die krepierenden Geschosse innerhalb der hinter uns aufgefahrenen Batterien der dritten Division verursachten, machte auf unsere Mannschaften lebhaften Eindruck. Die Witze verstummten und in den bleichgewordenen Gesichtern spiegelte sich die Erregung. Die Leute, denen man Tabak anbot, lehnten ab; sie hatten keine Lust zu rauchen. Aller Augen sind auf die Offiziere gerichtet. Diese stehen in kleinen Gruppen umher; einige bemühen sich zu scherzen, andere gehen, die Zigarette im Munde, mit krampfhafter Sorglosigkeit auf und ab, eine kleine Zahl bleibt ganz ruhig, als ob eine Gefahr existiere . . . Inzwischen haben vor uns das zweite und dritte Bataillon je zwei Kompagnien entwickelt. Von unserem Standort aus sehen wir die Schützen des dritten Bataillons die weinbewachsenen Hänge gegen das Tal vorgehen. Nur die Oberkörper der Mannschaften sind zu sehen; die Beine werden von den Reben verhüllt. Auf ein Zeichen macht die Schützenlinie Halt; sie knien nieder, wir sehen nur noch die Käppies. Dann beginnt ein langsames Feuer. Diese ruhige, geordnete Entfaltung ist möglich, weil die Schützen einem wenig zahlreichen Gegner gegenüberstehen, dessen Feuer erst nach und nach wirksam wird. Es ist der beste Kampfbeginn für junge Truppen, die noch nicht im Feuer gestanden haben. . . Das erste Bataillon bleibt liegen. Die zurückkommenden ersten Verwundeten machen auf die Leute einen starken Eindruck. Um neun kommt der Befehl, die an der Nordlisière des Fröschweiler Waldes verzweifelt kämpfenden Turkos mit zwei Kompagnien zu verstärken. Die erste und zweite Kompagnie schwenkt links ab und setzt sich gegen den Wald in Bewegung. Der Oberstleutnant Collonieu zeigt uns den Weg. Er war schon im Feuer und hat eine Kugel im Oberschenkel. Nur mühsam schleppt er sich vorwärts. Seine Erregung fällt uns noch ruhigen Leuten doppelt auf. Er ergeht sich in Verwünschungen über das Chassepot, das sich schlecht bewährt habe . . . Endlich lassen wir ihn hinter uns. Die Kompagnien betreten in der Reihe links, ein Mann hinter dem andern, den Wald. Der Zwischenraum zwischen den beiden parallel vorrückenden Abteilungen ist zu groß, sodaß die Mannschaften der beiden Kompagnien sich nur undeutlich durch die Stämme wahrnehmen. Nach einigen hundert Metern ertönt der Ruf: „Halt, da ist ein Preuße". Es ist eine drei Mann starke Patrouille, die zwischen die beiden vorgehenden Kompagnien geraten. Einige Schüsse fallen: „Tötet sie nicht, tötet sie nicht"' ruft es hinter uns; aber es ist zu spät, die drei sind schon gefallen . . . Wir nähern uns, immer noch in der Reihe links, der Lisière. Das Feuer der Turkos übertönt alle Geräusche, nichts läßt uns erkennen, daß auch der Feind ein starkes Feuer auf die Lisière konzentriert. Wir lassen rechts in Linie aufmarschieren. Die Entwicklung beginnt, aber kaum haben einige zehn Leute den Waldrand erreicht, als ein fürchterliches Krachen und Knattern beginnt. Es ist eine Mitrailleusenbatterie, die hart unter unserer Nase eine Salve abgibt. In diesem Augenblick verlieren unsere Mannschaften den Kopf. Sie feuern drauf los, wie Wahnsinnige, in drei, vier, fünf Gliedern haben sich sich an den abfallenden Hang gestaut. Die Vordersten haben sich gelegt, die andern feuern im Knien oder aufrecht, gegen die Baumstämme gelehnt. Aber da alle ohne zu zielen schießen, eingehüllt in eine dichte, undurchdringliche Rauchwolke, besteht für die vorderen Linien mehr Gefahr, von den eigenen Kugeln getroffen zu werden, als von den feindlichen Wir haben uns zu Boden werfen müssen, um von den hinteren Reihen nicht erschossen zu werden. Auf dem gegenüberliegenden Hügel, einer Entfernung von 300 bis 400 Meter, liegt eine weiße Rauchwolke, ge[illegible]rt man undeutlich die Gegner, die sehr lebh[illegible] feuern. Der Pulverdampf bei uns im Wal[illegible] ist so dicht, daß wir buchstäblich nicht atmen können. „Visier 350" rufen wir dem Nachbar ins Ohr. Mehrere Male kommandieren wir „Stopfen"; ohne Erfolg, das wilde Schießen geht fort. Erst nach und nach mäßigt sich die Erregung. Man beginnt, den Feind — es waren Bayern — zu sehen; sein Feuer hat sich gemäßigt, wir beginnen wieder zu atmen. Schließlich verschwand der Feind. Die Kompagnien sammelten . . . Aber von diesem Augenblick an kämpften sie unter unseren Befehlen stets mit der größten Kaltblütigkeit, befolgten die kleinsten Winke selbst im schlimmsten Schlachtenlärm. Denn mit jenem Tage hatten sie die Feuertaufe empfangen . . ."

216. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

5. Klasse. 1. Ziehungstag. 6. Mai 1907. Vormittag.
Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigef.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

88 146 245 47 362 76 435 617 732 **1**477 544 65 742 82 **2**113 324 38 496 703 23 32 835 69 **3**051 217 356 587 826 902 **4**020 182 237 328 77 99 889 **5**048 49 (3000) 77 89 257 70 504 913 67 **6**128 (500) 87 447 711 887 900 **7**221 337 436 678 (3000) 712 (500) 69 997 **8**222 378 97 622 **9**047 141 403 548 783 881 904

10094 193 219 544 650 823 48 (1000) 65 (500) 936 **11**069 282 466 73 712 26 **12**067 74 104 515 725 **13**057 201 37 362 99 953 83 **14**291 602 (1000) 796 919 (500) 42 (1000) 69 **15**009 136 298 491 (1000) 634 (500) 738 825 959 65 **16**003 226 (1000) 36 310 400 545 47 (500) 73 833 85 952 **17**155 551 639 80 931 42 96 **18**073 88 327 662 808 81 **19**271 464 94 975 (1000)

20019 597 662 83 85 **21**049 207 505 8 605 (1000) 741 942 **22**006 143 74 478 569 762 77 989 **23**015 108 376 527 607 842 99 958 **24**021 732 34 (500) 65 913 **25**087 123 33 244 320 495 733 55 910 (1000) 31 **26**035 341 87 424 555 70 693 747 (1000) 886 919 43 **27**136 (3000) 352 526 693 (500) 700 13 **28**112 457 676 724 (500) 876 **29**100 66 275 650 83 753 65 912

30230 493 570 611 818 **31**050 118 237 300 64 (500) 419 43 735 829 (500) 59 **32**002 318 57 427 514 50 90 **33**142 (1000) 43 265 329 441 759 **34**000 (1000) 207 729 834 **35**090 145 227 460 96 598 646 803 6 55 941 **36**816 935 **37**062 82 147 214 361 85 501 763 917 37 47 **38**003 73 81 100 92 (1000) 450 530 80 714 **39**067 115 59 399 790 947 (3000)

40172 248 66 325 (1000) 37 (500) 679 758 65 (500) 870 **41**107 41 405 540 (1000) 912 **42**107 (3000) 244 (500) 573 653 63 **43**074 191 304 58 61 406 596 633 788 946 **44**027 66 (3000) 98 139 57 233 420 593 **45**042 (500) 173 242 534 656 964 **46**191 252 301 40 44 476 815 (500) 948 **47**002 (500) 64 85 145 339 756 **48**016 227 452 517 68 680 (500) 701 **49**128 47 240 439 923 38

50058 170 (500) 278 84 467 551 616 806 915 (3000) **51**253 352 415 42 **52**451 535 604 24 34 **53**137 506 634 (500) 73 821 93 929 41 94 **54**013 351 429 500 39 736 816 42 964 **55**128 357 76 461 **56**012 165 506 (500) 646 69 787 996 **57**107 44 231 75 459 522 (3000) 98 633 720 21 37 904 64 **58**137 58 256 432 (1000) 33 63 94 649 767 92 98 (500) 919 **59**017 173 280 530 82 698 (1000) 738 71 87

60153 (1000) **61**012 445 55 (1000) 625 803 (500) 48 950 76 (1000) **62**105 303 70 733 859 **63**337 516 58 61 78 710 (3000) 920 **64**093 244 367 412 23 590 662 870 89 **65**040 (3000) 318 29 531 816 **66**155 347 (1000) 672 **67**059 100 229 476 684 703 985 **68**237 426 503 67 840 **69**315 20 75 562 615 869

70064 89 215 66 496 532 **71**119 234 325 31 50 77 746 **72**118 53 (500) 209 (500) 63 71 346 510 50 882 **73**340 45 412 575 693 730 (500) 869 97 930 46 76 **74**013 50 145 54 59 313 35 418 71 551 601 9 889 **75**176 (500) 204 7 69 313 (1000) 61 525 623 82 713 844 73 **76**214 40 300 11 (500) 23 447 700 68 76 826 **77**319 (500) 73 672 803 **78**386 409 511 29 805 66 979 (500) 89 **79**101 357 557 84 850 946 (500) 84

80134 211 323 60 (3000) 679 822 **81**285 361 (3000) 423 541 628 990 **82**044 174 201 517 52 694 718 40 67 965 97 **83**124 423 655 735 889 902 94 **84**273 371 (1000) 428 598 601 985 **85**056 180 440 668 805 **86**039 817 28 44 951 (3000) 96 **87**142 331 444 634 (500) 780 882 **88**345 465 559 698 (1000) 893 **89**192 356 75 529 78 640 732 42 (500) 800

90099 488 720 826 64 919 77 **91**194 96 217 62 362 515 42 778 **92**009 159 81 634 798 971 **93**080 119 314 885 **94**029 70 (500) 230 98 343 463 560 (1000) 651 769 (3000) 73 824 (500) 959 **95**016 175 79 378 493 581 600 722 **96**004 148 94 99 227 61 81 354 (3000) 472 579 756 885 96 **97**006 28 61 67 85 243 96 441 872 96 **98**141 61 426 504 (1000) 64 719 (1000) **99**297 369 95 482 518 639 981

100347 722 **101**323 88 (500) 629 737 50 (1000) **102**070 284 386 621 817 905 27 **103**012 30 74 371 524 645 (1000) 719 972 **104**269 561 693 806 **105**376 (500) 420 29 67 68 (500) 593 622 85 97 832 34 936 **106**074 310 (500) 412 511 89 625 (3000) 51 **107**003 142 69 234 625 39 736 936 **108**064 130 59 (3000) 316 479 758 **109**084 249 366 79 435 780 809 29 44

110795 886 **111**169 282 516 (500) 739 91 845 938 **112**028 229 30 703 810 **113**094 349 (1000) 486 501 83 807 22 24 934 **114**192 314 451 601 14 995 (3000) **115**003 12 45 255 480 708 809 58 **116**041 105 18 75 258 88 (3000) 368 485 735 42 **117**202 320 34 766 **118**083 168 84 333 90 604 720 865 988 **119**029 (1000) 109 73 200 45 369 470 720 849

120210 440 562 652 779 991 98 **121**389 (3000) 477 92 806 15 87 **122**059 73 183 93 94 407 22 90 892 903 **123**021 (500) 63 173 204 743 74 75 (500) **124**080 113 91 (500) 296 320 56 (500) 579 972 76 **125**083 218 19 393 403 611 92 **126**142 350 **127**007 120 238 (500) 639 **128**190 588 90 625 (500) 854 **129**081 205 19 460 77 631 58 821 916 90

130070 119 42 326 79 606 47 762 913 **131**008 21 227 76 447 512 59 68 616 732 809 88 980 **132**251 53 770 873 943 (500) 65 (1000) 91 **133**035 86 304 12 531 55 (500) 98 640 (500) 848 912 (500) **134**095 (500) 4[illegible]2 39 (3000) 677 (3000) 723 862 79 **135**231 (1000) 77 (500) 83 322 (1000) 54 478 729 855 64 95 904 84 **136**025 255 312 488 706 881 944 **137**050 236 39 86 354 457 **138**245 (3000) 347 475 537 (500) 783 830 31 66 **139**143 459 98 531 66 631 735 968

140076 120 265 (500) 73 765 810 923 **141**096 678 798 840 73 91 **142**234 61 301 (500) 53 590 658 789 920 81 **143**016 (1000) 48 445 501 62 857 946 70 **144**160 64 72 94 857 **145**053 (500) 338 747 968 74 88 **146**012 202 448 782 **147**045 79 616 750 801 **148**123 39 93 487 679 749 (500) 812 **149**049 225 348 499 676 774 800 895 (1000)

150217 (1000) 428 593 725 **151**479 91 578 602 39 (3000) **152**063 199 382 (1000) 417 (3000) 777 (500) 906 19 32 45 **153**080 138 278 399 476 595 654 723 24 **154**033 129 321 402 22 55 63 682 **155**129 633 40 952 **156**092 182 260 (1000) 537 630 885 930 (1000) **157**132 203 325 401 81 545 77 **158**043 84 310 25 442 847 (500) **159**175 202 770

160022 58 117 70 437 (500) 605 735 54 896 929 (1000) 43 68 **161**171 353 447 805 19 61 952 56 69 **162**128 401 65 87 98 544 54 (3000) 703 810 19 **163**393 98 691 825 932 **164**[illegible] 570 775 **165**201 395 98 506 632 51 933 **166**152 534 [illegible] 797 910 21 **167**122 266 61 318 91 465 733 878 953 **168**168 [illegible] 600 **169**018 139 90 241 67 446 714 901

170025 70 189 96 372 472 93 540 809 **171**216 39 97 440 541 (3000) 46 740 827 994 **172**092 155 [illegible] (500) [illegible] (500) 571 607 27 46 **173**064 237 301 61 688 881 (1000) 962 (500) **174**112 339 48 444 548 827 74 960 (500) **175**032 35 79 185 86 472 631 (3000) 83 809 **176**048 158 333 72 482 507 625 737 974 86 **177**432 515 63 742 968 **178**105 394 561 73 91 693 893 926 **179**029 378 563 67 734 809 (1000) 72 (500) 912

180028 110 20 96 381 702 14 (1000) 63 908 (1000) **181**096 120 567 845 978 **182**147 91 984 **183**057 118 304 35 (1000) 500 938 **184**308 63 424 519 55 79 87 693 825 88 981 **185**303 518 82 608 801 (1000) 21 946 (1000) **186**041 54 367 76 (500) 609 44 (3000) 728 46 918 **187**005 (1000) 150 (1000) 288 419 582 608 854 **188**211 53 333 58 450 93 669 905 **189**168 311 406 517 627 879

190101 281 (500) 601 (3000) 91 744 938 88 **191**010 37 55 77 318 38 632 880 924 **192**202 328 518 (500) 664 985 **193**288 352 754 813 (3000) 60 908 **194**004 102 52 253 324 65 97 706 62 82 830 84 **195**129 266 544 74 764 847 64 977 **196**055 120 491 591 954 67 **197**365 969 **198**102 20 221 313 780 868 967 **199**184 246 (500) 574 987 94

200028 192 298 571 602 37 858 **201**137 473 93 836 914 83 **202**179 528 667 **203**409 19 586 **204**401 687 (500) 703 890 933 **205**142 69 322 33 61 69 79 88 483 644 (1000) 854 64 66 83 93 **206**154 307 83 581 98 691 716 891 **207**045 114 391 490 714 927 93 **208**126 454 520 930 **209**164 88 400 528 (3000) 49 675 960

210304 9 433 36 99 709 18 877 (3000) **211**292 794 **212**007 406 82 751 99 **213**778 910 **214**006 47 265 817 64 (3000) 911 27 **215**125 45 208 318 639 879 961 74 (500) **216**050 82 266 75 381 420 57 561 (500) 814 **217**159 570 671 847 74 **218**031 391 648 (1000) 831 **219**149 58 304 53 544 786

220218 84 401 538 888 (3000) **221**420 23 636 (500) **222**201 68 (3000) 89 343 861 **223**088 (1000) 471 572 692 744 46 69 **224**047 284 325 844 65 944 **225**077 (3000) 87 97 99 (3000) 102 10 261 423 87 578 638 (3000) 46 805 938 (1000) **226**148 79 93 (3000) 232 89 396 509 739 (1000) 853 63 920 **227**005 99 718 981 **228**060 309 85 859 **229**091 442 (3000) 542 741

230022 (5000) 59 510 627 939 (500) **231**033 199 239 405 73 576 (500) 728 **232**314 65 596 716 944 48 64 98 **233**160 97 344 (3000) 68 520 72 659 870 73 988 **234**093 145 320 (500) 423 796 807 81 934 **235**195 401 624 829 964 **236**049 53 243 65 406 578 638 70 856 **237**024 218 306 (1000) 502 808 907 27 (500) **238**076 (500) 121 453 568 716 **239**485 527 613 23 91

240088 513 694 99 749 909 88 **241**059 (3000) 112 57 427 41 604 35 762 (3000) 839 916 **242**126 62 546 768 73 856 80 **243**298 386 438 728 74 938 **244**097 564 67 630 705 823 36 905 **245**100 70 (500) 465 634 701 861 905 **246**061 280 390 481 631 709 34 65 847 **247**023 112 269 (1000) 74 307 892 **248**118 965 (1000) **249**164 433 519 (500) 718 847 971 94

250029 64 98 (500) 283 (1000) 410 643 53 57 963 76 **251**204 644 99 804 933 **252**269 80 467 538 (500) 788 839 40 99 **253**034 259 (1000) 370 **254**053 108 68 242 389 454 65 667 888 (1000) **255**037 184 373 615 855 975 (500) **256**010 37 53 500 101 22 311 758 858 (3000) 87 **257**007 108 [illegible] 642 59 82 762 861 **258**340 53 627 755 920 44 (500) 63 **259**067 571 607 81 818 27 928 96

260084 218 785 **261**135 294 333 **262**395 691 734 (1000) 878 942 **263**005 187 458 (1000) 518 669 (1000) 862 (1000) [illegible] (1000) **264**356 (1000) 758 888 91 **265**117 272 341 631 37 [illegible] **266**286 475 98 514 649 (500) **267**067 199 287 454 509 739 (3000) 89 912 87 **268**026 (500) 44 95 312 18 51 54 79 541 **269**044 87 254 (1000) 76 317 42 480 (3000) 514 647 970

270065 (3000) 103 68 547 (500) 647 825 946 54 **271**052 196 (500) 610 **272**023 62 101 233 35 (3000) 382 444 50 (1000) 514 857 904 **273**105 97 236 548 770 839 57 **274**125 184 (500) 408 (1000) 931 **275**123 (500) 83 (500) 793 890 **276**[illegible] 315 54 483 523 610 793 910 (3000) 42 **277**020 417 29 670 786 801 940 56 **278**303 **279**028 82 88 93 142 299 388 572 (500) 602 (1000) 707 83 901 54

280035 444 (500) 751 835 50 73 **281**060 526 644 954 **282**252 347 858 **283**308 41 826 921 **284**028 220 37 370 (1000) 530 681 908 46 **285**335 546 868 **286**126 73 80 [illegible] 462 72 81 503 12 (3000) 691 864 **287**777

216. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

5. Klasse. 1. Ziehungstag. 6. Mai 1907. Nachmittag.
Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigef.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

201 659 869 (500) **1**003 90 163 (1000) 454 780 861 **2**001 11 80 545 781 932 **3**261 442 620 88 755 95 **4**089 (500) 116 92 448 820 **5**033 403 49 725 66 (500) 819 53 (500) 961 **6**049 172 296 341 86 452 **7**082 (3000) 348 58 457 687 **8**241 92 **9**007 99 137 208 96 596 613 927 88

10027 95 212 (3000) 568 (500) 775 865 945 **11**043 352 501 630 952 (500) **12**103 54 357 (500) 631 727 68 896 **13**003 **(30000)** 402 (3000) 574 664 744 912 **14**592 871 **15**016 346 78 (3000) 454 663 743 48 868 **16**292 526 626 715 (1000) 804 39 (3000) **17**031 383 96 (500) 424 683 839 **18**093 503 683 (500) 806 55 903 **19**003 165 644 52 895 958 (3000)

20217 87 321 501 61 677 712 57 814 79 84 **21**069 (500) 118 239 92 386 480 88 532 644 88 973 **22**037 (1000) 203 65 402 736 991 (500) **23**474 561 811 **24**494 605 74 99 (1000) **25**010 253 81 315 93 647 **26**043 294 484 744 66 899 **27**007 (1000) 229 476 785 805 948 85 **28**051 382 **29**271 355 547 956 (1000)

30016 200 315 (1000) 49 724 989 **31**008 29 230 86 507 8 610 27 732 822 34 **32**032 229 320 77 677 754 (1000) **33**269 (1000) 83 (500) 360 422 515 94 763 809 59 **34**017 (3000) 324 46 982 **35**087 103 415 899 931 **36**011 (3000) 99 226 (500) 475 547 637 (3000) 718 831 **37**025 128 280 378 449 86 516 835 93 956 72 **38**129 244 559 64 89 910 (500) 16 **39**198 315 448 85 804 16 904

40158 296 481 624 764 69 807 988 (1000) **41**002 12 (3000) 94 (1000) 95 109 438 94 584 90 98 681 783 893 945 **42**267 545 626 38 80 (5000) **43**437 669 (3000) 867 901 **44**379 403 85 745 801 905 **45**429 725 31 **46**015 40 56 212 46 (3000) 355 62 (500) 533 681 726 29 825 **47**441 (1000) 528 58 (3000) 608 819 **48**051 66 93 122 331 44 419 (3000) 20 90 (1000) 555 60 (500) 611 13 789 800 96 947 **49**093 146 **(15000)** 207 777 928 34 65

50268 70 472 603 25 30 65 941 **51**178 (500) 205 318 459 858 **52**045 58 (500) 216 452 774 897 924 **53**020 81 98 154 (1000) 95 649 722 (1000) 915 92 **54**070 115 (500) 52 (1000) 207 302 9 498 (500) 621 86 (3000) 794 815 (1000) 51 **55**379 407 40 590 800 9 965 (500) **56**022 380 524 82 601 769 (3000) 809 88 921 38 (1000) **57**205 308 676 740 54 (500) **58**401 **59**117 76 207 300 913 99

60015 504 26 634 811 911 **61**199 469 567 95 (3000) 609 740 841 918 72 **62**453 636 838 39 949 **63**066 97 199 (1000) 379 440 509 782 820 930 **64**066 67 271 88 (500) 471 531 695 964 75 **65**180 234 657 68 889 940 **66**040 57 99 448 510 649 700 **67**206 38 460 (500) 537 980 **68**111 224 73 468 657 64 **69**134 60 200 (3000) 72 546 782 86 820 **(10 000)** 21 86 995

70179 473 573 (500) 671 810 54 924 36 (1000) 87 **71**137 38 75 232 82 484 (1000) 818 (3000) 966 **72**176 599 778 898 **73**096 (500) 186 205 321 564 **74**046 280 605 957 (3000) **75**201 329 58 484 97 668 736 830 **76**138 841 73 **77**118 42 659 (500) 94 677 710 41 49 954 (500) 56 **78**026 57 120 79 319 445 536 86 747 839 915 86 **79**004 292 414 851 98 932

80275 441 658 856 (1000) 934 (3000) 81 92 **81**120 96 327 420 656 75 842 (1000) 947 (1000) **82**081 254 59 301 (5000) 465 610 (500) 875 948 **83**118 70 248 64 427 517 38 95 608 31 701 (3000) 948 **84**351 404 38 57 94 580 652 842 945 52 (1000) 82 **85**011 244 336 42 59 454 554 664 711 40 74 917 **86**064 334 92 786 900 **87**122 622 908 **88**171 246 405 642 45 58 797 832 85 972 94 **89**214 82 322 32 582 (1000) 97 618 831 56 85 937 97

90224 79 95 498 622 **91**313 539 811 (500) **92**151 265 474 759 805 954 (500) 85 **93**041 201 426 38 519 687 89 710 809 919 **94**007 54 544 627 802 **95**125 365 455 75 500 77 605 69 866 95 **96**215 37 47 (1000) 586 877 **97**255 (1000) 534 (3000) 59 751 943 **98**008 125 575 94 697 738 (500) **99**032 60 86 221 96 453 (1000) 504 696 779

100148 80 222 34 491 529 874 915 (500) **101**077 632 990 99 **102**085 193 415 96 (1000) 551 664 73 727 999 **103**026 144 67 73 99 339 478 (1000) 569 694 755 849 68 917 **104**330 93 464 557 698 871 **105**053 240 385 493 636 818 (500) 909 94 **106**077 213 46 423 (500) 635 757 58 **107**074 (1000) 158 224 45 53 320 **108**118 570 638 812 **109**098 136 254 (1000) 562 636 974

110049 (3000) 220 77 334 551 61 703 908 **111**249 389 (3000) 486 552 719 (500) **112**143 304 484 643 767 864 **113**105 242 301 14 76 517 618 **114**440 89 647 61 **115**247 548 836 918 **116**120 362 492 627 767 961 86 **117**227 72 382 642 726 **118**029 524 656 789 838 (500) 925 75 **119**295 398 442 66 523

120057 79 90 670 874 (500) 978 **121**082 458 (500) 80 623 **122**066 187 96 312 64 661 708 (1000) 10 29 856 997 **124**111 298 384 561 701 83 993 (500) **125**170 412 91 **126**031 94 431 599 (500) 641 884 **127**066 79 134 67 (3000) 260 (1000) 309 413 578 708 78 98 829 **128**121 64 200 42 563 774 (500) 843 74 919 29 64 **129**052 75 (3000) 111 99 319 653 996

130075 408 563 655 75 715 909 93 **131**088 (500) 108 76 (1000) 503 76 668 (500) 878 983 (500) **132**078 238 310 20 431 632 77 96 785 **133**511 64 85 834 78 **134**006 27 62 232 (500) 49 62 372 **135**190 287 (500) 99 342 425 513 668 739 86 943 (500) 53 **136**005 (3000) 40 137 48 542 60 81 686 95 777 856 961 **137**146 328 44 494 519 **138**162 221 (3000) 308 458 542 848 (1000) 81 933 **139**036 104 45 578 682

140072 218 24 367 87 664 735 **141**034 582 774 **142**084 76 78 262 (3000) 304 18 50 (3000) 912 **143**012 20 62 177 288 73 950 **144**141 234 425 81 90 717 93 913 60 (1000) **145**187 (500) 409 82 92 531 (500) 616 64 763 (1000) 813 24 (500) 922 (500) 64 **146**052 265 836 909 **147**091 225 32 302 (500) 68 510 970 **148**057 308 494 553 64 870 924 81 **149**045 80 148 219 538 59 83 88 717 923 66

150052 59 (500) 169 245 48 484 885 90 **151**216 (1000) 488 **152**100 8 12 319 (500) 433 670 (3000) 746 826 (500) **153**022 90 216 641 771 **154**520 763 67 88 911 72 **155**270 (500) 431 67 541 602 706 **156**199 369 427 546 600 791 **157**060 279 329 92 95 505 33 38 85 766 981 **158**024 596 **159**070 317 556 916 39 51 (500)

160148 52 212 412 714 29 **161**192 294 848 **162**137 203 393 (1000) 633 51 807 935 **163**190 248 613 54 739 58 865 963 **164**300 466 647 **165**178 216 27 518 974 **166**061 80 176 498 987 **167**187 231 594 777 945 **168**106 344 563 733 71 801 936 **169**260 417 587 620 39 90 760 81 811 944 (3000)

170359 440 85 562 703 951 **171**000 964 **172**027 39 61 275 (500) 653 839 43 **173**054 122 225 552 884 965 **174**042 58 478 710 982 **175**067 84 547 753 849 974 **176**085 138 219 79 (500) 305 (500) 577 734 **177**105 10 12 32 333 (500) 507 13 927 **178**042 (1000) 68 327 724 26 47 49 877 979 **179**428 40 (1000) 656 716 859 943

180018 (500) 62 282 322 485 527 604 8 716 68 (3000) 77 948 76 (500) **181**040 241 365 489 93 728 (500) 821 33 63 88 **182**176 257 452 86 895 **183**782 **184**078 484 671 764 877 999 **185**293 313 404 728 89 874 905 **186**032 321 482 634 924 34 **187**017 132 33 460 534 91 682 926 **188**124 (500) 39 230 (3000) **189**030 71 155 339 93 458 626 923 (3000) 47

190018 199 288 409 60 904 **191**087 203 404 630 837 58 **192**076 (500) 533 627 774 854 **193**057 180 399 (500) 452 644 49 82 749 920 **194**174 396 **195**046 953 **196**316 50 (500) 536 60 653 709 852 **197**188 94 376 431 (1000) 510 53 629 798 817 22 (500) 46 **198**015 137 431 625 48 (500) 894 (500) 933 79 **199**426 618 (500) 45 889 926

200150 (3000) 56 226 303 (500) 456 552 831 954 **201**188 93 211 58 (500) 440 71 550 668 **202**015 643 45 58 **203**253 (500) 349 (500) 442 615 876 (1000) 916 (3000) 27 **204**051 136 78 96 (1000) 461 586 693 712 43 **205**145 417 516 44 776 859 **206**024 232 421 40 53 760 **207**067 76 (3000) 154 353 491 639 892 **208**102 51 93 237 504 637 **209**006 (500) 49 60 (500) 73 216 40 733 909 44

210059 100 289 479 696 705 908 **211**059 158 325 519 721 **212**253 54 58 450 79 543 51 64 74 (3000) 785 (500) 822 904 **213**128 99 204 27 410 598 709 853 **214**017 333 44 563 739 47 70 902 **215**036 271 340 444 575 802 55 950 **216**011 32 55 162 (1000) 95 335 76 444 589 677 **217**067 109 341 522 783 **218**299 558 621 974 **219**114 87 228 86 906 (1000)

220238 314 42 (3000) 901 **221**042 (3000) 142 (3000) 385 404 821 928 **222**173 380 513 25 82 (3000) 810 960 **223**175 89 241 422 52 97 627 77 725 35 **224**065 178 470 557 645 712 61 **225**109 610 12 **226**126 240 44 47 93 372 488 507 625 931 86 **227**060 (3000) 70 124 67 390 572 622 (3000) 37 56 (5000) 788 91 903 **228**234 551 99 609 34 **229**046 611 (500) 726 883 (500) 945 (3000)

230047 194 221 323 488 (500) 611 17 33 78 80 727 859 965 **231**016 22 53 61 84 103 407 670 791 946 **232**512 48 651 79 892 925 (1000) 31 **233**031 39 70 94 108 34 (500) 395 726 822 925 **234**095 370 491 525 **235**345 485 575 697 730 33 54 (500) 803 (3000) **236**161 266 560 847 **237**036 (500) 95 (3000) 118 246 442 716 38 (500) 841 **238**099 117 290 351 406 94 583 665 846 91 **239**277 (3000) 569 97 910

240084 98 (1000) 172 421 60 524 712 953 **241**206 9 443 729 78 79 (3000) 941 **242**174 215 749 75 88 814 (1000) 24 35 900 8 (5000) **243**055 169 90 312 77 95 405 36 (3000) 65 543 648 758 (3000) 892 (1000) **244**069 117 358 400 (3000) 5 12 656 711 24 (500) 42 49 843 990 **245**470 93 675 98 926 **246**021 (3000) 41 80 125 251 425 502 736 946 **247**081 144 239 (1000) 300 65 77 899 958 **248**081 123 28 86 273 379 487 522 782 86 973 **249**064 76 128 265 85 86 (500) 310 667 902 17

250043 124 (500) 278 732 **251**040 73 151 208 90 (1000) 367 520 653 929 **252**010 217 507 602 777 996 **253**139 40 258 75 582 694 756 947 **254**448 (3000) 877 951 **255**007 133 71 226 367 470 532 764 (1000) 69 78 830 910 **256**109 231 73 591 818 923 54 **257**017 277 644 787 966 92 **258**001 15 439 69 98 638 709 46 (500) 64 861 963 **259**089 596 782 96

260112 74 (3000) 457 568 646 (1000) 708 841 974 **261**332 89 433 70 81 647 760 74 820 (1000) **262**268 383 480 (500) 546 675 500 **263**245 60 72 747 938 **264**593 99 606 (3000) 770 808 30 **265**029 280 512 44 628 880 921 **266**604 24 902 12 **267**177 238 95 (3000) 98 910 **268**049 524 31 (500) 609 707 93 863 995 **269**117 38 387 472 583 95 703 860 75 923

270017 76 170 (500) 446 525 96 799 **271**124 93 478 87 679 700 **272**196 255 393 806 68 **273**008 137 209 (1000) 73 351 84 421 50 637 **274**274 333 574 804 907 **275**079 202 33 **276**044 118 343 45 (500) 430 536 (3000) 39 75 761 **277**075 326 51 93 (500) 420 50 558 72 909 90 **278**598 620 847 58 **279**148 317 889 (1000)

280274 690 727 938 90 **281**365 70 651 722 33 957 **282**063 211 857 **283**009 145 249 (3000) 67 357 422 547 (500) 761 (500) 835 923 41 **284**067 70 118 330 45 619 41 66 861 84 **285**071 188 301 90 (3000) 478 508 66 73 94 97 670 700 878 **286**188 398 509 40 788 874 89 **287**186 226 396 455 648 731 95 826 (500) 48

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

Polizei-Verordnung

Auf Grund der §§ 137, 139 und 140 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30 Juli 1883 – Gesetz-Sammlung Seite 195 ff. – in Verbindung mit den §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 – Gesetz-Sammlung Seite 265 – verordne ich mit Zustimmung des Provinzialrates für den Umfang der Provinz Westpreußen, was folgt:

Die §§ 31 I und 33 der Polizeiverordnung vom 20. April 1900 – (Amtsblatt der Königl. Regierung zu Marienwerder vom 30. Mai 1900 Nr. 22, Amtsblatt der Königl. Regierung zu Danzig vom 16. Juni 1900 Nr. 24) betreffend die Einrichtung und den **Betrieb von Aufzügen (Fahrstühlen)** erhalten folgende Fassung:

§ 31 I. Einer vorgängigen Genehmigung des maschinellen Teiles eines Aufzuges bedarf es nicht, **dagegen muß jeder neue Aufzug, bevor er in Betrieb genommen wird, einer technischen Untersuchung durch einen Sachverständigen dahin unterzogen werden,** ob der Aufzug bezüglich seiner maschinellen Anlage den Bestimmungen dieser Verordnung entspricht. Der **Antrag auf Abnahme ist von dem Aufzugbesitzer bei dem zuständigen Sachverständigen** anzubringen.

Der Aufzugbesitzer ist verpflichtet, die für diese Untersuchung benötigten Arbeitskräfte und Vorrichtungen bereitzustellen und die Kosten der Prüfung zu tragen. Die dem Sachverständigen zu zahlenden Gebühren richten sich nach den in der Gebührenordnung festgesetzten Sätzen, ihre Beitreibung erfolgt gegebenenfalls im Verwaltungszwangsverfahren.

§ 33. Als Sachverständiger im Sinne dieser Polizeiverordnung gelten die vom Regierungspräsidenten zu bezeichnenden Personen.

Danzig, den 26. März 1907.

Der Ober-Präsident.

* * *

Zu **Sachverständigen** im Sinne vorstehender Polizeiverordnung ernenne ich die Ingenieure des **Westpr. Dampfkessel-Ueberwachungsvereins,** welcher mit der Fahrstuhlüberwachung betraut ist. Es sind dies der Oberingenieur Eduard Münster, die Ingenieure Fedor Probst, Paul Steimig, Eugen Thun, Carl Weizmann und Georg Schulze in Danzig, sowie die Ingenieure Heinrich van Hofe, Ernst Goliasch, Wilhelm Nolte und Alfred Vollert in Graudenz.

Marienwerder, den 22. April 1907.

Der Regierungs-Präsident.

wird hiermit mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die **Gebühren-Ordnung** in unserem Polizei-Sekretariat eingesehen werden kann.

Thorn, den 1. Mai 1907.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Zimmerarbeiten einschließlich Materiallieferung für den **Neubau des Bürgerhospitals** sollen öffentlich vergeben werden.

Bedingungen und Leistungsverzeichnis können für 1,50 Mark vom Stadtbauamt bezogen werden, die Zeichnungen sind ebenda einzusehen.

Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen bis **zum Mittwoch, den 15. Mai d. J., vormittags 11 Uhr** dem Stadtbauamt zu übergeben.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Thorn, den 4. Mai 1907.

Der Magistrat.



Noblesse oblige

Roman von Agnes v. Wegerer

(21. Fortsetzung.)

„Sie sehen," sagte dein Vater überlegen lächelnd, „daß es sich, wie ich von Anfang an sagte, nur um eine Formalität handelt. Ein Federzug von Ihrer Hand und die Sache ist abgemacht. Leider muß diese Namensunterschrift auf der Bürgermeisterei in C... erfolgen. Ich bedauere Ihnen die Mühe, sich dahin zu begeben, nicht ersparen zu können. Das übrige habe ich abgemacht, alles ist vorbereitet, man erwartet uns in einer Stunde; der Wagen, welcher uns hinfahren soll, steht vor der Tür." Ich war völlig überrumpelt. Ohne auf meine Einwendungen zu achten, brachte er mir Hut und Schal, führte mich fast gewaltsam die Treppe hinab und hob mich in den Wagen, in welchem ängstlich in eine Ecke gedrückt deine Mutter unserer bereits harrte. Ich befand mich in einem völlig betäubten Zustande und war während der ganzen Fahrt keines Wortes mächtig. In einem altertümlichen Saale des Rathauses von C... kam ich erst wieder zu klarer Besinnung dessen, was ich zu tun im Begriffe stand. Der ganze furchtbare Ernst des Schrittes, das Tiefbeschämende meiner Lage kam über mich. Neben mir stand ein Mann in mittleren Jahren mit einem gemeinen, aufgedunsenen Gesicht; mir gegenüber erblickte ich mehrere Herren in schwarzen Röcken. Ein junger Beamter las aus dem Code Napoleon die Stelle über die Rechte und Pflichten der Ehegatten gegen einander vor. Jedes Wort durchfuhr wie ein Dolchstoß meine Seele. Warum stürzten die alten Mauern des Rathauses nicht über mich zusammen?

Ein sarkastisches Lächeln umspielte die Lippen des Beamten, als er die üblichen Fragen an mich richtete; doch es verschwand schnell. Die Todesangst in meinen Zügen mochte ihn fühlen lassen, daß es sich nicht um eine Komödie, sondern um ein schauerliches Drama handle. Dein Vater drückte mir am Schlusse des Aktes die Feder zur Unterschrift in meine zitternde Hand. Seine Augen blickten mich befehlend an. Ich unterschrieb.

„Entsetzlich!" stöhnte Elisabeth und hielt einen Augenblick in ihrer Lektüre inne. „Wie war es dir möglich! Eher wäre ich tausend Tode gestorben, ehe ich mich hätte bewegen lassen, meine Hand zu einer solchen Lüge —" sie hielt plötzlich inne. Ihre Augen schweiften zu der stillen Gestalt hinüber und sie fügte in weicherem Tone hinzu: „Um meinetwillen hat die Liebevolle sich mit der Schmach beladen. Meine Kindheit vor Leid zu bewahren, wurde sie sich selbst untreu und tat den unheilvollen Schritt, ahnungslos, daß der Fluch desselben einst auf mich fallen und das Elend meines Lebens nach sich ziehen würde."

Sie drückte das Gesicht in die Blätter des Manuskriptes und saß eine Weile schweigend in schmerzliches Sinnen verloren da, dann erhob sie es wieder und las weiter: Seit jenem schrecklichen Tage habe ich keine Stunde der Ruhe mehr gehabt, weder bei Tag noch bei Nacht. Das gemeine Gesicht des Mannes, der nach dem Gesetze mein Gatte ist, verfolgt mich wachend und träumend. Dazu wurde es mir klar, daß das schwere Opfer, welches ich in sündlicher Nachgiebigkeit gebracht, nur einen Aufschub der Katastrophe zur Folge gehabt. Nach wenigen Jahren war der Moment abermals da, wo deines Vaters Mittel zu Ende waren und er zum Verkaufe des Gutes schreiten mußte. Doch er hatte Glück. Ein reicher Engländer kaufte die schöne Besitzung zu so hohem Preise, daß deinen Eltern, nach Befriedigung der Gläubiger, ein nicht unbedeutendes Kapital übrig blieb.

Dein Vater dadurch in die glücklichste Stimmung versetzt, schlug uns vor, fürs erste kein bleibendes Domizil zu nehmen; ein Hauswesen mit seinem Train sei teurer als das Gasthausleben, wir wollten allesamt nach Italien gehen. Deine Mutter stimmte freudig bei und redete auch mir dringend zu, da sie hoffte, daß die Zerstreuung der Reise wohltätig auf meine Stimmung einwirken würde.

So begaben wir uns nach Rom. Dein Vater mietete eine freundliche Wohnung in einem Hotelgarni und richtete unser Leben in einer sehr angenehmen Weise ein, worüber deine Mutter außerordentlich glücklich war, besonders da er sich in jener Zeit wirklich recht liebenswürdig gegen sie benahm. Du schwelgtest hauptsächlich in Kunstgenüssen, dein Talent zur Malerei trat deutlich hervor und entwickelte sich überraschend schnell unter der Leitung eines tüchtigen Meisters. So würde ich, abgesehen von dem Wurm, welcher unablässig an meinem Herzen nagt, mich verhältnismäßig zufrieden gefühlt haben, wenn ich mich der Besorgnis hätte entschlagen können, daß das Leben, welches wir führten, unmöglich von den Zinsen bestritten werden konnte, sondern daß wir mit einem Kapitale zehrten. Wagte ich einen darauf bezüglichen Einwand, so beschwichtigte dein Vater mich mit der Versicherung, daß er sich an verschiedenen, enormen Gewinn verheißenden Spekulationen beteiligt habe, wogegen die kleinen Ueberschreitungen unseres Etats gar nicht in Betracht kämen. Daß seine sanguinischen Hoffnungen auf die Spekulationen sich nicht verwirklicht haben mochten, zeigten sich nach einiger Zeit an seiner mehr und mehr schwindenden guten Laune. Gegen das Ende unseres vierten Jahres in Rom fing er an, von Einschränkungen zu reden, von einer vielleicht gebotenen baldigen Rückkehr in die Heimat.

Du warst inzwischen erwachsen und zu einer auffallenden Schönheit herangeblüht. Die Sonne Italiens hatte deine sonst blassen Wangen mit ihrer Glut angehaucht, ohne doch zu vermögen, die blendende Weiße deiner Haut zu bräunen. Oft blieben die Leute auf den Straßen stehen, um bewundernd dem hochgewachsenen deutschen Mädchen mit dem hellen Gesicht und dem goldig glänzenden Haar nachzuschauen. Dein Vater bemerkte es und sein Spekulationsgeist wendete sich nach dieser Richtung. Du warst ein Wertobjekt für ihn geworden, für das er nach dem passenden Markte suchte.

Er beschloß, nach Deutschland zurückzukehren, das eben nach siegreich geführtem Kampfe seinen Frieden mit Frankreich abgeschlossen hatte. Eine größere Garnisonstadt am Rhein sollte unser künftiger Wohnort sein. Als wir die Grenze passiert hatten, herrschte lebhafter Jubel im Vaterlande. Auf allen Bahnen trafen wir endlos lange Militärzüge, aus denen die Jubelrufe der heimkehrenden Truppen uns entgegentönten.

Alle Ortschaften, durch welche wir kamen, waren mit Triumphbögen, Flaggen und grünen Zweigen geschmückt — doch was rede ich von dem zu dir, was du selbst mit erlebt und mit deinem jugendfrischen Herzen lebhafter und begeisterter empfunden hast, als die alte gramerfüllte Frau.

„Ja, es war herrlich," sagte Elisabeth und ihre gesenkten Augen blickten leuchtend empor. „Ich werde den mächtigen Eindruck niemals vergessen. Als Kind aus Deutschland fortgezogen, empfand ich zum ersten Male mit vollem Bewußtsein das stolze Glück, einem großen, mächtigen und geehrten Vaterlande anzugehören, von dessen Triumph selbst im Auslande mit Staunen und Bewunderung gesprochen wurde. Niemals, so hoffte ich, würde ich es wieder verlassen — und nun" — sie senkte ihre Stimme — „nach wenigen Monaten wende ich, eine freiwillige Verbannte, beschämt, als wäre ich nicht würdig, seine Luft zu atmen, ihm wieder den Rücken. Aber ich will das Ende des Berichtes lesen, der von jetzt ab nichts neues mehr für mich enthalten wird."

Wir nahmen — hieß es darin weiter — wie du weißt, in verschiedenen Städten einen kürzeren oder längeren Aufenthalt, welche dein Vater bedurfte, um die Verhältnisse kennen zu lernen. Schließlich entschied er sich für D., wo das Husarenregiment, welches, wie er in Erfahrung gebracht, steinreiche junge Leute in seinem Offizierkorps haben sollte, eben aus Frankreich kommend wieder eingerückt war.

Er verstand es, uns mit einem Nimbus von Reichtum und Glanz zu umhüllen, während er in Wirklichkeit mit seinem letzten Kapital als Einsatz ein frevelntliches „va banque!" spielte. Mißlingt der Wurf, das heißt, findet sich nicht eine reiche Partie für dich, so bricht der Ruin über ihm und uns herein. Dich und deine Mutter vor der äußersten Not zu schützen, war mein Sorgen und Denken seit Jahren. Die wenigen Tausende, welche dein Vater für gut fand, mir von dem mit der Ruhe meines Gewissens erkauften Kapital nach Abzug der Kosten, wie er sagte, zukommen zu lassen, als Fonds benutzend, schlug ich von den Zinsen, so viel ich irgend entbehren konnte, zu dem Kapital, das nach und nach zu einer Summe angewachsen ist, deren Zinsen bei bescheidensten Ansprüchen für uns drei zur Existenz hinreichen würden. Sterbe ich, so ist das Kapital mein Vermächtnis für dich und ich beschwöre dich, meine Erfahrungen auch darin zum Beispiel zu nehmen, dir den Notpfennig weder durch Bitte noch Drohung entreißen zu lassen.

„Du hast mir ein besseres Vermächtnis hinterlassen," sagte Elisabeth, nachdem sie zu Ende gelesen, mit einem Blick auf die Tote, „dadurch, daß du mich von Jugend auf zu strengster Wahrhaftigkeit anhieltest, unerschütterliches Vertrauen in die hoch über dem Wirrsal und Unbestand der Erde thronende ewige Gottheit mir einimpftest und — der eigenen Schwäche gedenkend — stets bestrebt warst, meinen Charakter fest und widerstandsfähig gegen Verlockungen wie Drohungen zu machen, sobald es sich um ein Entfernen von der Bahn strengster Tugend und Ehrenhaftigkeit handelt. Das Vermächtnis will ich treu bewahren. Mögen die Prüfungen, welche meiner harren, auch noch so schwer, die Versuchungen, welche an mich herantreten, noch so groß sein, ich will sie mutig überwinden und mir selbst getreu bleiben bis ans Ende."

Sie war während dieser Worte auf ihre Kniee niedergesunken und verharrte, das Gesicht auf das Sterbelager gedrückt, eine Weile in wortlosem Gebet. Dann erhob sie sich wieder. Ein stiller Friede lag auf ihrem Gesicht. „Ich glaube, ich werde jetzt schlafen können," dachte sie, während sie das Manuskript wieder in der Schatulle verwahrte und in den Schrank schloß. Dann löschte sie die Lampe und legte sich, wieder in ihren Schal gehüllt, auf das Sofa. Diesesmal schlief sie bald ein. An Stelle der Aufregung war tiefe Müdigkeit getreten, die ihre Wimpern bis zum völlig angebrochenen Tage geschlossen hielt.

Da weckte sie ein Klopfen an der Tür. Sie rieb sich die Augen und sprang auf, um den Riegel zurückzuschieben. Das Hausmädchen des Hotels trat ein und überreichte ihr einen Brief, welchen ein Livreediener gebracht mit der Weisung, ihn in des gnädigen Fräuleins eigene Hände zu legen. Elisabeth warf einen Blick darauf und erkannte die Handschrift des Grafen Eulenhorst. Ein dunkles Rot überflog ihre Züge. Mit einem „Es ist gut" entließ sie das Mädchen, und verschloß die Tür hinter demselben. Mit zitternden Händen öffnete sie das Schreiben und las:

„Mein teures Fräulein! In der Hoffnung, daß Sie mir noch gestatten, Sie als meine verlobte Braut zu betrachten, unbeirrt durch den beklagenswerten Vorfall, welcher im wonnevollsten Augenblick meines Lebens einem schwarzen Schatten gleich zwischen uns trat, richte ich diese Zeilen an Sie. Zu meinem großen Bedauern habe ich von dem Verluste gehört, welcher Sie durch den Tod Ihrer Frau Großmutter betroffen, und muß um Verzeihung bitten, daß ich nicht gestern kam, um Sie meines Beileides zu versichern und Ihnen in Abwesenheit Ihres Herrn Vaters meine Dienste anzubieten und Sie zu ersuchen, in jeder Weise auf mich zu rechnen und über mich zu verfügen, doch war ich gezwungen gewesen, mich krank zu melden, da ich mich in einem exzessiv nervösen, leidenden Zustande befand. Jetzt habe ich denselben überwunden und harre Ihrer gütigen Erlaubnis, um zu Ihnen zu eilen und den Verlobungskuß auf Ihre schönen Lippen zu drücken. Zuvor aber möchte ich mir Ihre Sanktion zu einigen Veränderungen unseres zukünftigen Lebens erbitten, welche ich nach dem Vorgefallenen für notwendig erachte. Vornehmlich gehört dahin mein Vorhaben, den Abschied zu nehmen, um künftig unabhängig im Auslande zu leben. Da ich weiß, wie sehr Sie am Vaterlande hangen, wird es Ihnen ein Opfer sein, dasselbe zu verlassen — auch mir ist es ein schmerzlicher Gedanke — ich leugne es nicht — ein noch schmerzlicherer, auf den Segen meiner Mutter verzichten zu müssen, doch getröste ich mich mit der Hoffnung, daß unsere gegenseitige große Liebe uns einen vollkommenen Ersatz bieten wird, für das, was wir ihretwegen aufzugeben uns gezwungen sehen. In Erwartung Ihrer ersehnten gütigen Bestimmung, wann ich vor Ihnen erscheinen darf, bin ich Ihr ganz ergebener Benno von Eulenhorst."

Große Tränen tropften aus Elisabeths Augen auf das kühl gehaltene Schreiben, aus dem kein Ton eines feurig verlangenden Herzens ihr entgegenklang. Wie schnell waren die lodernden Flammen seiner Liebe erloschen, und sie wußte sich doch frei von jedem Unrecht. War es nicht grausam, daß er sie die Sünden der Eltern büßen ließ. Eine schmerzliche Bitterkeit wollte in ihr aufwallen, aber sie bekämpfte sie tapfer und gelangte, nachdem sie ruhiger Ueberlegung Raum gegönnt, zu dem Schlusse, daß er nach dem Vorgefallenen nicht anders handeln konnte, ja, daß es mehr war als sie erwarten durfte, daß er nach dem Vorgefallenen, und in dem Glauben befangen, daß sie um das Familiengeheimnis gewußt, großherzig festhalten wollte, an dem gegebenen Wort, um es zu erfüllen, seinen ihm so lieben Stand, das Vaterland und den Segen der Mutter daran geben wollte. Ja, es war sehr edel und ehrenwert von ihm, aber zum Annehmen seines Opfers sollte keine Macht der Erde sie bewegen. Das wollte sie ihm in ihrem Antwortschreiben unumwunden erklären, zugleich aber in demselben eine Rechtfertigung ihres Benehmens einfließen lassen um des quälenden Gedankens ledig zu werden, daß er niedrig von ihr denken könne.

So setzte sie sich denn sofort an den Schreibtisch, um die Antwort auf seinen Brief zu verfassen. Dieselbe lautete:

„Sehr geehrter Herr Graf! Nicht ohne tiefe Bewegung und mit vollkommener Würdigung Ihrer ehrenwerten Handlungsweise mir gegenüber habe ich Ihre soeben erhaltenen Zeilen gelesen. Ich spreche Ihnen meinen Dank dafür aus, entbinde Sie aber gleichzeitig hiermit von jeder Verpflichtung, welche Sie in übertriebener Gewissenhaftigkeit mir gegenüber zu haben glauben. Bedenken Sie, Herr Graf, daß Sie mir das bindende Wort unter falschen Voraussetzungen meiner Verhältnisse gaben und deshalb vollkommen berechtigt sind, es als nicht gegeben zu betrachten. Auch ich nehme dieses Recht für mich in Anspruch, denn ich verlobte mich Ihnen gleichfalls in einer irrtümlichen Annahme. Hätte ich eine Ahnung von der Herkunft meiner Großmutter, von den Flecken auf dem Namen meiner Mutter gehabt — nimmer hätte ich Ihnen mein Jawort gegeben. Diese Erklärung wird Sie befremden, da Sie in scheinbarem Widerspruch mit meiner in dem verhängnisvollen Moment am Ballabende getanen Aeußerung steht, doch ist sie buchstäblich wahr. Wohl lebte schon seit längerer Zeit in meiner Seele der unbestimmte Verdacht, daß ein unheilvolles Geheimnis, einem Schwerte gleich, über unserer Familie schwebte. Das ängstliche Wesen meiner Mutter und Großmutter hatte sogar den Gedanken in mir aufkommen lassen, daß es sich um ein Verbrechen handle, dessen Entdeckung sie fürchteten. Diese Besorgnis war der Grund, weshalb ich, dem mächtigen Zuge meines Herzens zum Trotz, Ihrem Werben so ängstlich auswich. Am Abende nach der Schlittenfahrt faßte ich mir ein Herz und befragte zuerst meinen Vater, dann, als ich keine genügende Auskunft

erhielt, meine Großmutter. Die wahrhaftige alte Frau zerstreute vollkommen meine Besorgnisse in der angedeuteten Richtung und erklärte mir ihr ängstliches Wesen damit, daß sie in steter Sorge vor der Rückkehr eines unwürdigen Mannes lebe, welchen sie in späteren Jahren geheiratet, der darauf nach Amerika gegangen und verschollen sei. Wie eine Felsenlast fiel es mir bei dieser Erklärung von der Seele. Dieser verschollene zweite Gatte der Großmutter konnte kein Hindernis für mich sein. Mein Großvater, der Graf Wernet, erklärte sie mir, sei der edelste, beste Mensch von der Welt gewesen. Des Umstandes, daß er nicht ihr Gatte gewesen, tat sie nicht Erwähnung; sei es aus natürlichem Zartgefühl, sei es, weil mein Vater es ihr verboten. Ich fühlte mich auf dem Gipfel des Glückes. Ohne jedes Bedenken steckte ich an dem Ballabende die verhängnisvolle Rose an meine Brust und sprach auf Ihr Verlangen aus der Fülle meines Herzens jenes Ja, durch welches ich mich Ihnen ewig anverlobt glaubte, das ich mich aber veranlaßt sehe, hiermit zurück zu nehmen. Und damit leben Sie wohl und haben Sie Dank für Ihre Liebe. Sie bildete den Sonnenschein meiner Jugend, welche jetzt beschlossen hinter mir liegt. Gott sei mit Ihnen auf allen Ihren Wegen und möge dereinst ein neues Bündnis, das Sie nicht von Ihrer Mutter, dem Vaterlande und Ihren Standesgenossen losreißt, Sie so glücklich machen, wie ich es aus voller Seele Ihnen wünsche. Elisabeth von Wolkenstern."

(Fortsetzung folgt.)

Besiegte Sieger.

Humoreske von Friedrich Ackermann.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dem Leutnant kam ein großer Gedanke. Schon lange hatte es ihn gelüstet, dem gestrengen Kompagnietyrannen einen Streich zu spielen, daß er noch lange an ihn, den cand. phil. Wilhelm Schläuchle, Ehrenmitglied dreier Verbindungen und aktiv beim Korps „Schlaraffia", denken sollte. Nachdem er ihm heute seinen Frühschoppen im „Gelben Hirsch" verdorben hatte, war das Maß zum Ueberlaufen voll und der Tag der Rache gekommen. In zwei Tagen ging die Uebung ja sowieso zu Ende, und mochte Raßler in dieser Zeit wie ein Cäsar wüten, den Leutnant Wilhelm Schläuchle ließ das kalt.

„Bataillon — haaalt!" kommandierte er der vorausgezogenen Truppe. Dann ließ er etwas abseits von der Straße die Gewehre zusammensetzen und die Tornister abnehmen. Noch während dies geschah, trabte auf der Straße die von den Kavalleriedivisionen A und C übrig gebliebene, von dem Kompagnieschneider markierte Kavalleriebrigade heran, um dem Leutnant einen Befehl von Unteroffizier Töpfchen zu überbringen, des Inhalts, daß sich die Arrieregarde in beschleunigtem Marsch auf das Gros zurückzuziehen hätte, da sich Töpfchen, infolge einer von ihm ausfindig gemachten starken Stellung bei der Latrinengrube rechts von der Landstraße in der Lage befinde, dem Angreifer mit Erfolg entgegentreten zu können.

Dem Führer der geschlagenen Armee war es bei seinem Rückzug wie eine Erleuchtung von oben gekommen, daß für ihn heute die denkbar günstigste Gelegenheit sei, sein strategisches Genie zu entfalten, um sich durch kühne Maßnahmen den Sergeantenknopf zu verdienen. Die Latrinengrube rechts der Landstraße, die von weitem das Aussehen einer kleinen Befestigung hatte, stach ihm schon lange in den Augen. Kurz entschlossen, ließ er daher seine Armee abschwenken, besetzte die höchste Erhöhung mit der gefechtsunfähigen Artillerie, während er seine Division, die über ein Hühnerauge klagte, das sie am ferneren Marschieren behindere, einstweilen hinter der Grube lagern ließ. Dann schickte er seine Kavalleriebrigade vor, um die Arrieregarde, die ihm, als dem kommandierenden General der geschlagenen Armee, natürlich folgen mußte, heranzuholen. Töpfchen hatte sich auf der Landstraße postiert, um der Truppe des Leutnants sofort die von ihm ins Auge gefaßten Positionen anzuweisen; aber zu seinem großen Erstaunen traf weder die Arrieregarde noch seine Kavalleriebrigade bei ihm ein.

„Schneidermeister," hatte Leutnant Wilhelm Schläuchle die Brigade angeredet, als sich diese ihres Auftrags entledigt hatte, „Sie lassen sich heute abend zwei Glas Bier und eine Wurst in der Kantine auf meine Rechnung verabfolgen. Für den Moment jedoch rücken Sie noch weiter auf der Straße vor und greifen die Abteilung des Hauptmanns in einer schneidig gerittenen Attacke an. Verstanden?"

Mit einem infolge der Aussicht auf die zwei Glas Bier und die Wurst erzeugten freudigen „Jawoll, Herr Leutnant!" galoppierte die Kavalleriebrigade todesmutig vorwärts.

Schläuchle ließ aus den Tornistern seines Zuges eine gegen die Landstraße gerichtete halbrunde Schutzwehr errichten, und postierte vier Mann in derselben, mit dem Auftrag, den Hauptmann durch ein wohlgenährtes Feuer so lange aufzuhalten, bis er selbst mit dem Rest des Zuges in den Rücken des Angreifers gekommen sei. Nachdem er noch sämtliche Patronen seiner Leute an die vier Mann verteilt hatte, bestieg er mit den ihm verbleibenden Mannschaften den Wagen, und bald rasselte dieser unter Führung des Einjährigen, der sein Gewehr an Martin abgegeben hatte, dem Hofgut Sommermaiers zu, das auf einem von der Landstraße seitwärts abzweigenden Weg in kürzester Frist erreicht wurde.

Sommermaier senior machte gar erstaunte Augen, als sein erst vor einer Viertelstunde abgefahrener Wagen mit einer militärischen Besatzung anlangte; noch erstaunter aber, als es sich nach einer Vorstellung des Leutnants durch seinen hoffnungsvollen Einjährigen herausstellte, daß der Vater Schläuchles ein Jugendfreund von Sommermaier senior war. Eine Viertelstunde hernach lagerte der erste Zug in dem einem Park ähnlichen Garten des Gutes und beschäftigte sich mit der hochstrategischen Aufgabe, die von Sommermaier senior herbeigeschafften dickbauchigen Weinkrüge ihres Inhalts zu entleeren, und einige Schinken nebst vier dazu gehörigen Brotlaiben zu vertilgen. Infolge einer diesbezüglichen Anordnung des Leutnants ging diese Arbeit vor sich, ohne daß ein Wort zwischen den wackern Kriegern gewechselt wurde, völlig lautlos — auf fünf Schritte Entfernung hätte niemand geahnt, daß hier die Elitetruppe der Kompagnie Raßler lagerte, um sich für neue unvergeßliche Heldentaten zu stärken.

Leutnant Wilhelm Schläuchle hatte sich, einer Einladung des Hausherrn folgend, in eine im äußersten Winkel des Gartens gelegene Laube begeben, in welcher er die Frau des Hauses mit der ältesten Tochter, mit einer kleinen Handarbeit beschäftigt, vorfand. Einige Augenblicke später führte er bereits einen von schöner Hand kredenzten Römer zum Mund, und eine Viertelstunde hernach war er mit der Tochter des Hauses schon dermaßen in ein Gespräch vertieft, daß es eines dreimaligen „Herr Leutnant!" von seiten des Einjährigen bedurfte, ehe er diesen bemerkte. Sommermaier junior erbat sich die Erlaubnis, eine Rekognoszierung gegen die Landstraße ausführen zu dürfen, um über das Schicksal der zurückgelassenen vier Mann und die ergriffenen Maßnahmen des Hauptmanns Gewißheit zu erlangen. Unter Anempfehlung größter Vorsicht beauftragte ihn der Leutnant, die Rekognoszierung vorzunehmen, die Stellung des ersten Zuges jedoch auf keinen Fall zu verraten.

Unterdessen hatte Hauptmann Raßler, der nur eine kleine Strecke zurückgegangen war, wieder kehrt gemacht. Er konnte es kaum erwarten, dem Leutnant Schläuchle eins zu versetzen, und traf daher seine diesbezüglichen Anordnungen mit einem Raffinement, dessen eben nur ein Raßler fähig war. Das Gelände gestattete ihm, die Angriffsarmee in drei Kolonnen zu teilen. Die linke Flügelkolonne unter Feldwebel Feuerlein hatte eine Schwenkung von über einer Viertelstunde auszuführen, um die Arrieregarde der geschlagenen Armee im Rücken zu fassen; die rechte sollte eine Demonstration gegen den linken Flügel des Gegners machen, während er selbst mit dem Zentrum auf der Landstraße angreifen wollte.

Unter Beobachtung aller im Kriegsfall notwendigen Maßnahmen zur Sicherung des Marsches vorrückend, gewahrte Raßler mit einem Mal, daß seine Patrouillen und die Spitze kehrt machten und auf das Gros des Zentrums zurückgingen; erst im Schritt, dann im Laufschritt, und nun in voller Karriere. Gleichzeitig gewahrte er die im Galopp vorrückende Kavalleriebrigade, die, ihre weiße Flagge schwingend, mit dünner Stimme „Hurra, hurra, hurra!" rief. Das war dem Hauptmann denn doch zu viel. Seinen Befehlen gemäß mußte die geschlagene Armee bereits im Weichbild der Stadt angekommen sein, und nun trieb sich der Rest der Kavalleriedivisionen A und C noch hinter der Arrieregarde herum. Eine schöne Wirtschaft das!

(Schluß folgt).



Das Telephon im Zukunftskrieg.

Zur Verteidigung der Meeresküsten der Vereinigten Staaten von Amerika wird das Telephon in einer ziemlich einfachen Weise verwendet, so daß es eigentlich nicht einzusehen ist, warum das gleiche Verfahren in anderen Staaten noch nicht zur Anwendung gekommen sein sollte. Es handelt sich dabei um die Messung von Entfernungen von der Küste aus, um den Abstand herannahender feindlicher Schiffe mit Sicherheit bestimmen und somit den Küstenbatterien schon innerhalb des Bereichs ihrer größten Tragweite, also von 10 bis 12 Kilometern, eine möglichst sichere Wirkung zu gewährleisten. Es ist ohne weiteres verständlich, wie wichtig die Erfüllung dieser Aufgabe im Kriegsfalle werden kann, da bei der Abschätzung der Entfernungen ohne zuverlässige Grundlage kostbare Zeit und wertvolle Munition verschwendet werden muß. Das Mittel zur genauen und schnellen Messung des Zielabstandes beruht auf der Trigonometrie unter Zuhilfenahme des elektrischen Funkens. Es sind dazu zwei Beobachtungsposten nötig, die hinreichend von einander entfernt mit geodätischen Apparaten ausgestattet und telephonisch mit einander verbunden sind. Sobald ein Schiff auftaucht, wird sofort nach erfolgter Verständigung von jedem der Posten der Winkel gemessen, den die Sehlinien nach dem herannahenden Fahrzeug mit der nach Verlauf und Länge selbstverständlich genau bekannten Verbindungslinie zwischen beiden Stationen bildet. Das Weitere kann jeder Sekundaner erraten. Aus der Grundlinie und den beiden anliegenden Winkeln als bekannten Größen läßt sich die Länge der beiden anderen Seiten des Dreiecks aufs schnellste berechnen. Es ist also nur nötig, daß das Ergebnis der Winkelmessung an jeder Station der andern sofort telephonisch mitgeteilt wird. Wenn die Sache schnell genug geht, so wird der Abstand des Ziels den Küstenbatterien in 2—3 Minuten auf wenige Meter genau angegeben werden können.



Pizarros Kriegsbeute.

Eine ungefähre Vorstellung von der Größe der Plünderung, welche Pizarro, der kühne Eroberer, in Peru betrieb, erhält man aus den hinterlassenen Berichten eines Sekretärs Garcia de Heres. Er schreibt: Am 5. Dezember traf in Sevilla das erste der vier Beuteschiffe ein. Auf ihm befand sich der Kapitän Christoval de Mena, welcher 8000 Pesos in Gold und 950 Mark Silber mitbrachte. Auch ein Geistlicher, ein Eingeborener Sevillas, namens Juan de Losa, befand sich an Bord und brachte 6000 Pesos in Gold und 80 Mark Silber mit. Außerdem enthielt das Schiff 88 946 Pesos. Im Jahre 1535 am 9. Januar traf das zweite Schiff, die „Santa Maria de Campo", mit dem Kapitän Hernando Pizarro, dem Bruder des Gouverneurs und General-Kapitäns von Neu-Castilien, ein. In diesem Schiffe kamen für Seine Majestät 150 000 Pesos in Gold und 5048 Mark Silber. Außerdem brachten verschiedene Passagiere und Privatpersonen 810 000 Pesos in Gold und 13 500 Mark Silber. Dieser Schatz kam in Barren und Platten und in Stücken Gold und Silber in großen Kisten. Zu alle diesem brachte das Schiff für Seine Majestät 38 Vasen von Gold und 48 von Silber, darunter befand sich ein silberner Adler. In seinem Körper befanden sich zwei Vasen und zwei große Töpfe, der eine von Gold, der andere von Silber, und jeder war so groß, daß er eine in Stücke geschnittene Kuh zu fassen vermochte. Ferner befanden sich darunter zwei Fässer von Gold, von denen jedes zwei Fanegas Weizen fassen konnte: ein goldenes Götzenbild von der Größe eines vierjährigen Kindes und zwei kleine Trommeln. Die anderen Vasen waren von Gold und Silber und jede imstande, zwei Arrabas und mehr zu fassen. Am 3. Juli desselben Jahres kamen zwei andere Schiffe an. Der Kapitän des einen war Francisco Rodriguez, und der des anderen Francisco Pabon. Sie brachten 146 518 Pesos in Gold und 30 509 Mark Silber, den Passagieren und Privatpersonen gehörig. Ohne die zuvor erwähnten Vasen, Gold- und Silberstücke zu rechnen, betrug die Totalsumme des von diesen vier Schiffen nach Spanien gebrachten Goldes 708 580 Pesos. — In unserem Gelde etwa 54 Millionen Mark. Doch das Gold, welches Pizarro in so ungeheurer Fülle seinem Heimatlande als Kriegsbeute heimbrachte, gereichte diesem nicht zum Segen. So wie es gewonnen war, so schnell fand all das Gold seinen Weg in die Schatzkammern beutesüchtiger Granden. — Und heute? — Heut ist Spanien fast völlig an den Bettelstab gebracht, das Gold des Eroberers in alle Winde verstreut.



Vor einer Knospe.

Müde hab' ich mich geschaut,
Wann erblühen soll ihr Leben,
Doch es weigert sich die Braut,
Ihren Schleier aufzuheben.

Und ich schloß die Lider kaum,
Wie man schnell das Auge feuchtet —
Sieh', da ist sie schon vom Traum
Auferwacht und blüht und leuchtet.

Und der Blick, so sehnsuchtvoll,
Sah es nicht, wie sichs begeben:
Was ein Wunder bleiben soll,
Darf das Auge nicht erleben.

Lose Blätter

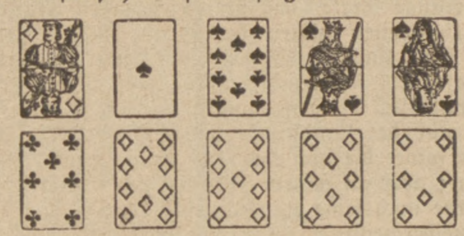
Ein verwirklichter Traum.

Im Jahre 1823 hatte ein Prager Bürger folgenden merkwürdigen Traum. Er träumte, er sei mit seinem verstorbenen Freunde, der ihn noch vor seinem Tode zum Vormund seiner hinterbliebenen Kinder gemacht hatte, an einem öffentlichen Orte zusammengekommen. Beim Weggehen bot ihm der Freund seine Begleitung an und führte ihn auf den Kirchhof von St. Stephan. Hier trug der Verstorbene seinem Freunde auf, daß er zu seiner Witwe gehen und sich von derselben ein ihm genau bezeichnetes Zimmer öffnen lassen solle. In diesem Zimmer würde er eine Kiste und in dieser einen Kalender finden, in welchem die Forderung einer armen Witwe von neunhundert Gulden angemerkt sei, mit dem Bedeuten, dafür zu sorgen, daß ihr dies Geld ausbezahlt werde. Nun wies er auf ein offenes Grab und verschwand mit den Worten: „Jetzt steige ich wieder in mein Grab." Als unser Schläfer erwachte, war ihm dieser Traum noch so lebhaft und so ganz gegenwärtig, als wenn er nicht geträumt, sondern alles sich so zugetragen hätte. Dies veranlaßte ihn, zu der Witwe seines verstorbenen Freundes zu gehen und sich das ihm bezeichnete Zimmer öffnen zu lassen. Wie groß war sein Erstaunen, als er in demselben die angezeigte Kiste und darin einen Kalender mit der aufgezeichneten Forderung der Witwe fand. Man traf diese Frau in der größten Dürftigkeit, verlassen, ohne Rat und Hilfe, und unendlich war ihre Freude, als ihr jene Schuld, von welcher sie nichts gewußt hatte, ausbezahlt wurde.

Spiel-Ecke.

Skat-Aufgabe.

Da alles paßt, turniert die Vorhand und zwar Pique-Aß und findet Careau-Sieben. Nachdem Treff-Zehn und Coeur-Zehn gedrückt sind, hat Spieler folgende Karten:



mit welchen er das Spiel gewinnt. Wie saßen die Karten des Gegner?

(Auflösung folgt in nächster Nummer.)